



Ab in die Mitte!

Die City-Offensive
Sachsen

INTEGRATION STADT
STATT BARRIEREN

DOKUMENTATION 2009

WIR DANKEN UNSEREN SPONSOREN



Die Sächsischen
Industrie- und Handelskammern



Fleischerei Richter

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**



Sächsischer
Städte- und
Gemeindetag



UNIVERSITÄT LEIPZIG



MOB
MOB MULTIMEDIA



Mit freundlicher Unterstützung von:
Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Sächsisches Staatsministerium des Innern

Grußwort der Staatsregierung	6
Grußworte der Hauptsponsoren	8
Prolog	10
Teilnehmerstädte	12
Übersichtskarte	13
Preisträger	
Chemnitz: Lokal zentral – Barrierefreies Begegnungszentrum in der Chemnitzer Innenstadt	14
Leipzig: Leipziger Passagen und Höfe: Integrieren und Barrieren beseitigen	18
Mulda/OT Zethau: In die Mitte gerückt – Das BegegnungsHaus der Generationen	22
Annaberg-Buchholz: In Annaberg geht's rund!	26
Meißen: Wir wollen in den Rahmen – Geschichten von Menschen, vom Miteinander, vom Anderssein	30
Freiberg: Studenten überwinden Barrieren – Studenten erobern Freibergs Mitte	34
Görlitz: Brücken machen lange Beine	38
Oederan: Viele Wege führ'n nach Oederan – ohne Barrieren in die Mitte	42
Olbernhau: Hier in der Mitte von Olbernhau sind Menschen mit Behinderung willkommen, erleben Sie Behinderung und erleben Sie die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung.	46
Präsentation der Teilnehmer – die Wettbewerbstafeln 2009	50
Evaluation des Wettbewerbs	70
Hinter den Kulissen	74
Preisübergaben	76
Aus den anderen Bundesländern	
Nordrhein-Westfalen	78
Berlin	80
Hessen	82
Niedersachsen	84
10 Jahre »Ab in die Mitte!« – in NRW gefeiert	86
Impressum	88
Meilensteine 2010	89

»Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« 2009



» Christine Clauß,
Staatsministerin für Soziales und
Verbraucherschutz

»Integration Stadt – statt Barrieren« – reflektiert den Gedanken, dass Städte Orte der Begegnung und der Teilhabe sein sollen.

Der Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« 2009 verbindet zwei Grundgedanken. Eine Stadt sollte offen für alle Menschen – egal ob alt oder jung, Mann oder Frau, mit oder ohne Behinderung, allein erziehend oder mit Migrationshintergrund sowie frei von Barrieren sein.

Das sind hohe Erwartungen.

»Integration Stadt – statt Barrieren« – dieses Motto will ein Umdenken befördern, Barrieren abbauen und damit Offenheit erreichen. Denn je weniger Barrieren in den Städten und Gemeinden bestehen, desto offener ist eine Stadt für alle Menschen.

Die Wettbewerbsteilnehmer haben erkannt, dass Vorurteile keine guten Ratgeber sind und wir unsere Innenstädte dem demographischen Wandel anpassen müssen. Freiheit und Offenheit ist keine Frage des Geldes, sondern der Einstellung. Familienfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Toleranz und Offenheit – all das brauchen unsere Städte.

Der diesjährige Wettbewerb sollte Impulse geben – Impulse, um unsere Städte und Gemeinden in ihren Zentren und Kerngebieten noch lebenswerter und schöner zu machen.

Der Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive« ist zu einem festen Bestandteil kreativer Stadtentwicklung in Sachsen geworden, der durch öffentliches und privates Engagement getragen wird. In den Wettbewerbsbeiträgen spiegelt sich oft die immense Kraft dieser Partnerschaften wider.

Ich danke allen Wettbewerbsteilnehmern für Ihr Engagement zur Verschönerung unserer Innenstädte, Sie schaffen Räume zum Leben, zum Wohlfühlen und Sie schaffen Räume zum Teilhaben.

A handwritten signature in black ink, reading "Christine Clauß". The signature is written in a cursive, flowing style.

*Christine Clauß,
Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz*

GALERIA Kaufhof GmbH



» Lovro Mandac,
Vorsitzender der
Geschäftsführung der
GALERIA Kaufhof
GmbH

Galeria Kaufhof steht gemeinsam mit vielen anderen Partnern für und zum Wettbewerb »Ab in die Mitte!« – seit 10 Jahren, so auch hier in Sachsen seit dem Start im Jahr 2004. Das Motto des sächsischen Wettbewerbes in diesem Jahr ist auch ein Thema, dem sich der Kaufhof sehr verpflichtet fühlt. Wir haben zusammen mit Frau von der Leyen und einigen anderen Wirtschaftsunternehmen die sogenannte Berliner Erklärung unterzeichnet, in der sich die Teilnehmer verpflichten, die Unternehmenspolitik auf die Erfordernisse und Konsequenzen des demographischen Wandels auszurichten. Das bedeutet, dass wir auch in unseren Filialen auf Barrierefreiheit, auf breite und gut beleuchtete Gänge ohne Stolperfallen, klare und gut lesbare Beschilderungen, ausreichende Sitzmöglichkeiten und vieles mehr achten.

Ab in die Mitte ist eine Erfolgsgeschichte, die es geschafft hat, über alle Parteigrenzen hinweg, sich mit ganzer Kraft für die Lebendigkeit und Identität der Städte einzusetzen und das wirklich in einer Breitenwirkung und Nachhaltigkeit, wie sie von kaum einer anderen Stadtinitiative in Europa bekannt ist.

»Ab in die Mitte!« ist eine starke und kraftvolle Gemeinschaft. Sie lebt von der Vielfalt der Partner, die damit auch immer wieder unterschiedliche Perspektiven und Sichtweisen ins Spiel bringen. Darüberhinaus wird sie getragen von dem gemeinsamen Ziel, die Lebensqualität in den Städten zu fördern.

Wir schätzen den Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« als eine wirkungsvolle Initiative, die Zentren unserer Städte und Gemeinden und damit auch unser eigenes Geschäftsumfeld zu pflegen und zu stärken. Das ist sicher zunächst ein unternehmerisches Interesse, aber gleichzeitig ein gesellschaftliches Ziel in unserer Republik.

In diesem Sinne stehen wir auch weiterhin für »Ab in die Mitte!« und wünschen uns für diesen Wettbewerb in Sachsen ein weiterhin so großes und begeisterndes Engagement!



Sächsische Industrie- und Handelskammern

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern als Interessensvertreter der gewerblichen Wirtschaft sind Mitinitiator und Hauptsponsor von »Ab in die Mitte! Die City Offensive Sachsen«. Deshalb freuen wir uns, dass durch das gemeinsame Engagement von Kommunen, Vereinen und Unternehmen auch im sechsten Wettbewerbsjahr wieder viele qualitativ hochwertige Projekte entwickelt wurden. Wir gratulieren den Siegern und Platzierten des Wettbewerbsjahres 2009 und hoffen, dass die Projektideen in Sinne der Grundidee des Wettbewerbes, mehr Leben und damit auch mehr Besucher in die Städte und Gemeinden zu bringen, rasch in die Tat umgesetzt werden. Aus Sicht der Industrie- und Handelskammern sind jedoch nicht nur die Preisträger, sondern alle Teilnehmer »Sieger« des Wettbewerbes. Allein die Beschäftigung mit dem Thema und das gemeinsame Arbeiten an Projektideen bringen neuen Schwung in die Städte und Gemeinden.

Wir als sächsische Industrie- und Handelskammern engagieren uns sehr gern für »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen«, sind doch viele IHK-Mitgliedsunternehmen direkt oder indirekt von attraktiven Innenstädten abhängig, z. B. die dort ansässigen Handels-, Gastronomie- und Dienstleistungsbetriebe. Anziehende und abwechslungsreiche Angebote in Handel, Gastronomie, Bildung, Kunst und Kultur zählen zu den weichen Standortfaktoren der Städte und Gemeinden. Es ist eine Tatsache, dass Unternehmen in Kommunen mit solchen Angeboten leichter Arbeitskräfte gewinnen können und auch eher bereit sind, zu investieren. Zudem sind attraktive und funktionierende Innenstädte als Wirtschaftsfaktor nicht zu unterschätzen.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern werden auch zukünftig die sächsische »Ab in die Mitte!«-Initiative tatkräftig unterstützen, denn jedes Projekt, bei dem sich die gewerbliche Wirtschaft beteiligt, hilft den Innenstädten bei ihrem Ziel zu mehr Attraktivität für Einwohner und Gäste.



» Ilona Roth,
Geschäftsführerin
Handel/Dienstleistungen der IHK
Südwestsachsen
Chemnitz-Plauen-
Zwickau



Die Sächsischen
Industrie- und Handelskammern

Sächsische Volksbanken Raiffeisenbanken



» Gunnar Bertram
Vorstand der Volksbank
Chemnitz eG

Seit 2004 unterstützen die sächsischen Volksbanken Raiffeisenbanken das Projekt als einer der Hauptsponsoren, übrigens ein Anliegen, das auch ganz im Sinne des Handelns unserer Bankengruppe liegt.

Public Private Partnership (PPP) – also die vernetzte Zusammenarbeit unterschiedlichster Partner für das Wohl der Region – ist auch ein Anliegen unserer Arbeit als Banken vor Ort. So wird dieses Handeln auch ganz klar in unserer neuen Kampagne zum Ausdruck gebracht: »Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt. Wir machen den Weg frei.«

Einer allein hat kluge Ideen, kann manches erreichen. Viele zusammen, vereint für ein gemeinsames Ziel, können Großes bewegen. Diese Grundidee zeigt sich ganz deutlich auch im Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen.« Haben sich kluge Köpfe in Städten und Gemeinden zusammengefunden und gemeinsam Projekte für die Schaffung attraktiver Ortszentren / Belebung bestimmter Kerngebiete entwickelt – ganz im Sinne des jeweiligen Wettbewerbsthemas, dann ist immer etwas Interessantes / Neues mit einer z. T. großen Ausstrahlung entstanden.

Ich als Chemnitzer freue mich, dass es in unserer Stadt gelungen ist viele kluge Köpfe und engagierte Menschen in solch einem Netzwerk zusammenzubringen. Die von diesen Initiatoren vorgelegten Projekte haben sich im Wettbewerb dann auch ganz weit vorn platzieren können. Und wie es sich zeigte, werden diese dann realisierten Projekte (wie im Fall unseres »PINGU-DU« – Preisträgerprojekt im Wettbewerb 2007) auch sehr gut von den Menschen angenommen, bringen sozusagen besondere Attraktivitäten in unser Stadtzentrum.

Dies ist nicht nur in Chemnitz so, sondern auch in Görlitz, Heidenau, Zeithain, Taucha, Ansbach und anderen am Wettbewerb beteiligten Kommunen der Fall. Was auch das Schöne daran ist, die Mehrzahl der einmal initiierten Projekte – auch ohne Preisgewinn – werden verwirklicht und schaffen so neue Lebensqualitäten bzw. Attraktivitäten.

Gerade wegen der positiven Entwicklung dieser Initiative, auch in wirtschaftlich etwas schwierigeren Zeiten, unterstützen die sächsischen Kreditgenossenschaften weiterhin diesen Wettbewerb. Denn als Banken aus der Region stehen sie zu ihrem Engagement / ihrer Verantwortung für die Region.

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**



Fleischerei Richter GmbH

Wenn heute über die Zukunft deutscher Städte gesprochen wird, geschieht dies meist entweder aus der Sicht großer Einwohnerverluste, besonders bei uns im Osten, oder aus städtebaulicher Sicht.

Seit sechs Jahren gibt es nun den Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen«, der eine dritte, aber umso wichtigere Komponente befördert.

Es geht darum, die Multifunktionalität der Städte zu erhalten, Stadtentwicklungsstrategien zu entfalten, Bürgerbeteiligung zu fördern und eine höhere Erlebnisqualität zu schaffen. Das ist genau das, was wir gegenwärtig brauchen. Zur Innenstadt haben viele Bürger eine sehr emotionale Bindung, dort stehen wichtige historische Bauwerke. Dort findet das gesellschaftliche Leben und anziehungsträchtige Events statt. Die Innenstadt spiegelt Charakter und Seele einer Stadt wieder und ist gleichzeitig ihr Schaufenster.

Genau diese Prozesse hilft der Wettbewerb »Ab in die Mitte!« zu befördern.

Der größte Gewinn der Teilnahme am »Ab in die Mitte!«-Wettbewerb liegt nicht allein in den materiellen Werten, die geschaffen wurden und werden, sondern im Miteinander der Bürger, der Verwaltung, dem Marketingverein, der regionalen Wirtschaft und vielen anderen gesellschaftlichen Kräften.

Selbst ich war erstaunt, in welcher kurzen Zeit und mit wie viel Kraft und Engagement Dinge plötzlich umgesetzt wurden und zu neuen »Wegen in die Mitte« führen. Diese Erfahrung hat mich schließlich bestärkt, dass sich die Fleischerei Richter nicht nur in meiner Heimatstadt, sondern im gesamten Wettbewerb mit engagiert. Gemeinsam mit solchen Partnern wie Kaufhof, den sächsischen Volksbanken Raiffeisenbanken, den sächsischen Industrie- und Handelskammern, dem Sächsischen Städte- und Gemeindetag, den Einzelhandelsverbänden und vielen anderen sowie mit drei sächsischen Ministerien tragen wir doch so viel mehr zu schönen, lebenswerten Innenstädten bei – trotz Krise – als immer nur darüber zu jammern und über andere zu schimpfen, wie schwer doch alles ist. In über 100 Filialen unseres Unternehmens spüren wir es förmlich, wie wichtig es ist, ein gutes Umfeld zu haben, zufriedene oder zumindest fröhliche Menschen zu begrüßen und auch dann bedienen zu können.



» Dieter Richter,
Geschäftsführer der
Fleischerei Richter
GmbH Oederan



Fleischerei Richter



» Dieter Richter, Geschäftsführer der Fleischerei Richter GmbH Oederan gibt interessante Tipps zur Teilnahme am Wettbewerb

Einfach und doch komplex: »Integration Stadt – statt Barrieren«

Über das jährliche Wettbewerbsmotto wird stets sehr intensiv nachgedacht und diskutiert. Auch im sechsten Jahr von »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« gingen dabei nicht die Ideen aus, sondern es wurde auf ein ganz spezifisches Thema der Stadtentwicklung focussiert: Die Stadt ist für alle da. Alle Menschen, ob Bewohner, Besucher, Schüler, Arbeiter oder Rentner, Ausländer oder Behinderter – die Zentren in den Städten und Gemeinden sind Treffpunkt und Lebensbereich zugleich. Gerade die Vielfalt macht diesen Ort ja so interessant.

Von diesem Grundgedanken geleitet entstand das Jahresmotto »Integration Stadt – statt Barrieren«. Begrifflichkeiten bauen jedoch gleich wieder Barrieren auf, wenn auch nur gedankliche. So fiel es manch einer Stadt nicht leicht, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Und doch haben die diesjährigen Wettbewerbsteilnehmer viele gute Projekte entwickelt. 19 sächsische Städte und Gemeinden haben sich beteiligt. Neun wurden mit Preisen zwischen 30.000 und 5.000 Euro ausgezeichnet. Jeweils ein Sonderpreis vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und von der Tourismus Marketing GmbH Sachsen konnten für besonders kreative Projekte zusätzlich vergeben werden. Wie jedes Jahr fiel der Jury die Entscheidung nicht leicht. Aber das Verfahren zur Entscheidungsfindung ist sehr systematisch und damit neutraler als man oft vermutet.

Den Projekten der Preisträger wird auch in dieser Dokumentation wieder besonderer Raum gegeben. Dies soll nicht die Leistung aller weiteren Teilnehmer schmälern. Anhand der Projekttafeln, die mit Kurzerläuterungen hier nur in sehr komprimierter Form doku-



Pressekonferenz mit Sozialministerin Christine Clauß »

*Behinderte Stadt – Ein- und Ausblicke von
Manfred Breschke, Kabarettist aus Dresden »*

mentiert werden können, wird das hohe Engagement jedes einzelnen Bewerbers deutlich. Die Ausstellung der Wettbewerbstafeln an verschiedensten Orten – ob im hoch frequentierten Einkaufszentrum, im Rathaus, im Ministerium oder auf Tagungen und Messen – soll nicht nur eine Referenz an die tollen Ergebnisse sein, sondern den Projekten und Gemeinden zu mehr Beachtung und Aufmerksamkeit für ihre Bemühungen insgesamt verhelfen.

Besondere Höhepunkte stellen immer wieder die Preisübergaben vor Ort dar. Hier kann noch einmal der Projektinhalt, die Zusammenarbeit verschiedener Akteure und natürlich die geplante Realisierung des Wettbewerbsprojektes reflektiert werden.

Auch in anderen Bundesländern wurde »Ab in die Mitte!« als Wettbewerb im Jahr 2009 weitergeführt. Lesen Sie auch dazu Beiträge aus Nordrhein-Westfalen, Berlin, Hessen und Niedersachsen. In Nordrhein-Westfalen wurde im Jahr 2009 bereits das 10-jährige Jubiläum von »Ab in die Mitte!« gefeiert. In einer feierlichen Veranstaltung würdigten die Hauptinitiatoren und Sponsoren den Erfolg dieser Initiative und bekräftigten ihr Engagement auch für die nächsten Jahre. Dies haben auch die Hauptinitiatoren des sächsischen Wettbewerbs nicht zuletzt mit ihren Grußworten in dieser Dokumentation bekräftigt. Ihnen gilt unserer besonderer Dank, allen voran dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, die als drittes Ministerium im »Ab in die Mitte!«-Bündnis« 2009 die Schirmherrschaft übernommen haben. Wir danken ebenso den beiden anderen beteiligten Sächsischen Ministerien für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr sowie des Innern, der GALERIA Kaufhof GmbH, der Landesarbeitsgemeinschaft der sächsischen Industrie- und



Handelskammern, den Sächsischen Volksbanken Raiffeisenbanken, der Fleischerei Richter GmbH Oederan und vielen weiteren Partnern, die den Wettbewerb finanziell, materiell und personell unterstützen.

Aber was wären alle unsere Bemühungen ohne die Akteure in den Städten und Gemeinden, die sich oft uneigennützig für die Weiterentwicklung ihrer Zentren einsetzen? Sie sind die eigentliche Basis des Erfolgs von »Ab in die Mitte!«. Auch diese Dokumentation soll das gemeinsame Handeln nicht nur illustrieren, sondern zur Fortführung motivieren. Nun lesen Sie aber selbst!

Ihr Organisationsbüro

12 TEILNEHMERÜBERSICHT

Annaberg-Buchholz*	In Annaberg geht's rund!
Auerbach/Vogtl.	Die Mitte gehört uns allen!
Chemnitz*	Lokal zentral – Barrierefreies Begegnungszentrum in der Chemnitzer Innenstadt
Dresden	1, 2, 3 – der Weg ist frei! Dresden ohne Barrieren
Freiberg*	Studenten überwinden Barrieren – Studenten erobern Freibergs Mitte
Glauchau	Unterschiede überwinden – Zusammen finden. Mehr Lebensfreude in Glauchau
Görlitz*	Brücken machen lange Beine
Heidenau	Heidenau – Die beWegte Stadt
Leipzig*	Leipziger Passagen und Höfe: Integrieren und Barrieren beseitigen
Lugau	Wendeschleife
Meißen*	Wir wollen in den Rahmen – Geschichten von Menschen, vom Miteinander, vom Anderssein
Mulda*	In die Mitte gerückt – Das BegegnungsHaus der Generationen
Oederan*	Viele Wege führ'n nach Oederan – ohne Barrieren in die Mitte
Olbernhau*	Hier in der Mitte von Olbernhau sind Menschen mit Behinderung willkommen
Pirna	Pirna wächst zusammen! Barrierefrei zum Sonnenstein
Plauen	Plauen – Miteinander leben und erleben – Treffpunkt Albertplatz: ein Park verbindet
Stollberg	Zusammenklang
Taucha	Miteinander – vernetzt im Dialog
Torgau	TORGAU AUF FÜR ALLE

* Preisträger



 Preisträger

 Teilnehmer

Ab in die
Mitte!

Die City-Offensive
Sachsen

Chemnitz

1. PREIS

*»Lokal zentral« – Barrierefreies Begegnungszentrum
in der Chemnitzer Innenstadt*



Jurybewertung

Lokal Zentral – das Chemnitzer Projekt wurde als Gewinner des 1. Preises des diesjährigen »Ab in die Mitte«-Wettbewerbs von der Jury ausgewählt. Die Begründung hierfür liegt in der vorbildlichen Verknüpfung von öffentlichen und privaten Institutionen, die ein Begegnungszentrum für jung und alt, behinderte und nicht behinderte Menschen im letzten, derzeit im Bau befindlichen freien Baufeld in der neu gestalteten Chemnitzer City entstehen lassen. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass im »Lokal Zentral« behinderte Menschen einen Dauerarbeitsplatz finden sollen, was den integrativen Aspekt des Projektes exklusiv hervorhebt. ■



» Chemnitz – mitten im Zentrum

»Lokal zentral«

»Lokal zentral« – so lautet der einprägsame Name für ein barrierefreies Begegnungszentrum in der Chemnitzer Innenstadt mit einladender Gastronomie und multifunktionalen, bedarfsgerecht ausgestatteten Räumen. Barrierefreiheit kommt grundsätzlich jedem zugute: Seh- und Gehbehinderten, Hörgeschädigten und Hilfebedürftigen. Für sozial benachteiligte Menschen ist die Barrierefreiheit unerlässlich. Auch Familien mit kleinen Kindern profitieren in erheblichem Maß von einer barrierefreien Umgebung.

Deshalb sind für das Lokal zentral unter anderem stufenlose Zugänge, ausreichend breite Türen und Bewegungsflächen, kontrastoptimierte Markierungen und taktile Leitsysteme, Induktionsschleifen, Sprachmodule und Beschriftungen in Brailleschrift vorgesehen.

»Die Idee, die dahinter steht, ist ein vollständig barrierefreier Treffpunkt im Chemnitzer Stadtzentrum, der Menschen mit Behinderungen oder Mobilitätseinschränkungen die Teilhabe am städtischen Leben erleichtern soll«, erläutert Michael Quast, Geschäftsführer der CMT City-Management und Tourismus Chemnitz GmbH, der die Bewerbung für die Stadt Chemnitz koordiniert hat. »Menschen aller Altersstufen, mit und ohne Behinderungen, Einheimische und Zugezogene sollen in angenehmer Atmosphäre zusammen kommen, frei von physischen, sozialen und weltanschaulichen Barrieren. Ausgewählte Informations-, Bildungs-, Service- und Veranstaltungsangebote fördern die geistige und körperliche Fitness, leisten Wissensvermittlung für die Hilfe zur Selbsthilfe im Alltag, und tragen zu Integration, Geselligkeit und Lebensfreude bei sowie zum Ausgleich sozialer

Nachteile für Menschen, die sonst nur wenig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Ein nächster Schritt wäre, dass Dienstleistungsunternehmen im Umfeld des Begegnungszentrums spezialisierte Services für hilfebedürftige Menschen anbieten.«

Mit dem Service »Auf Rädern zum Essen« statt »Essen auf Rädern« sieht das Lokal zentral eine Alternative zur mobilen Essensversorgung vor. Ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen können damit aus der Einsamkeit der eigenen Wohnung geholt werden und in einem auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Umfeld soziale Kontakte finden.

Flankiert werden soll die Ansiedlung des Lokal zentral von einer Kampagne, die unter dem Leitgedanken »Barrieren sitzen im Kopf« zur Beschäftigung mit verschiedenen Fragestellungen der Stadtgestaltung anregt. Dabei sollen die Belange von Menschen mit Behinderungen besonders berücksichtigt werden.

Solch ein integratives Begegnungszentrum kommt nicht nur dessen potenziellen Nutzern zugute. Es kann zum Beispiel auch gut ausgebildeten behinderten Menschen eine berufliche Perspektive bieten. Darüber hinaus zieht eine solche zentrale Einrichtung nicht nur viele Menschen in die Innen-



» Rathauspassagen

stadt, sondern löst zugleich eine Signalwirkung aus. Im Optimalfall folgen andere dem Beispiel und so entstehen in der ganzen Stadt noch mehr barrierefreie, serviceorientierte und einladende Lebensräume für alle Menschen. Somit setzt das Projekt einerseits Maßstäbe bei der Hinwendung zur Integration und Barrierefreiheit, andererseits trägt es maßgeblich zur Belebung der Innenstadt bei. Damit folgt es dem übergeordneten Ziel, die Stadt als integrativen Lebensraum für alle Menschen einladend und attraktiv zu gestalten.



» Projektskizzen »Lokal zentral«



Leipzig

2. PREIS

*Leipziger Passagen und Höfe:
Integrieren und Barrieren beseitigen*



Jurybewertung

Das Leipziger Passagen- und Hofsystem ist innerhalb der Innenstädte deutscher Großstädte eine herausragende Besonderheit. Eng verbunden mit der Funktion der Stadt Leipzig als Messestadt werden die Leipziger Messehäuser und die Innenstadt durch zahlreiche Passagen verbunden. Den meisten von uns sind die namhaftesten Passagen der Stadt mit ihrem Namen bekannt, denkt man nur an Auerbachs Keller in der Mädlerpassage. Obwohl viele Passagen bekannt sind, gibt es von den 30 Höfen und Passagen der Innenstadt zahlreiche, die noch im »Dornröschenschlaf« oder baulich wenig ansprechend sind. Die in diesen Passagen noch liegenden Potenziale sichtbar zu machen bzw. die Passagen als öffentlichen Raum sichtbar erlebbar werden zu lassen, ist Ziel des Leipziger Projektes. Im Vordergrund bei diesem Projekt steht aber nicht nur der wirtschaftliche oder städtebauliche Aspekt, sondern dieses Passagensystem soll so erschlossen werden, dass es für alle Bewohner Leipzigs und seine Touristen zugänglich wird, der barrierefreie Zugang ist dabei ein wichtiges Kriterium. Das Leipziger Projekt verbindet somit die Innenstadtfunktion zu stärken und zugleich baulich barrierefrei zu gestalten. ■

Leipzig – Die Hauptstadt der Passagen

Die Leipziger Passagen und Höfe sind in Deutschland einzigartig. Die »Stadt in der Stadt« bietet vielfältige Möglichkeiten: Man kann einen Espresso trinken, immer wieder neue kleine Geschäfte entdecken und dabei in urbaner Atmosphäre baukünstlerische Kleinode genießen. Zudem schaffen die Passagen ein zweites Wegenetz, durch das man trockenen Fußes seinen Einkaufsbummel im Inneren fortsetzen kann. 30 Höfe und Passagen lassen die Messestadt zur Hauptstadt der Passagen werden.

Aus den Durchhöfen der alten Messehäuser entstanden um 1900 erweiterte Ladenzonen in der dichten Innenstadt. Die Entwicklung der Leipziger Innenhöfe war inspiriert von Mai-

länder und Brüsseler Vorbildern, die bereits Maßstäbe mit ihren hochwertigen Materialien und attraktiver Architektur gesetzt hatten.

Mädlerpassage, Specks Hof, Barthels Hof – Sehenswürdigkeiten, die nicht nur aufgrund der Anziehungskraft des Auerbach Kellers zu touristischen Attraktionen wurden, sondern bis heute mit ihrem Angebot überzeugen können.

Seit 2000 haben die Passagen Zuwachs bekommen. In den großen Projekten, die die Leipziger Innenstadt wieder in die Spitzengruppe der deutschen Großstädte geführt haben, wurde die Passagenidee neu interpretiert: Petersbo-



- » Links: Mädlerpassage – das touristische Highlight mit dem Auerbachs Keller, 1912–1914 für den Leder-Fabrikanten Anton Mädler errichtet. Die Passage besitzt – nach dem Vorbild der Mailänder »Galleria Vittorio Emanuele II« – eine zentrale Rotunde, an der drei Achsen zusammentreffen. Mitte: Juridicum-Passage im Petersbogen. Rechts: Barthels Hof, errichtet 1747–1750, bis 1997 saniert: Der letzte erhaltene Durchgangshof aus den Zeiten der Warenmesse verbindet heute anspruchsvolle Gastronomie mit kleinen Fachgeschäften.

gen, Marktgalerie und Messehof-Passage sind erfolgreich in die City integriert wurden. In diesem Zusammenhang wurden auch die Erdgeschossbereiche von Karstadt und Galeria Kaufhof einem Passagenetz gleich gestaltet.

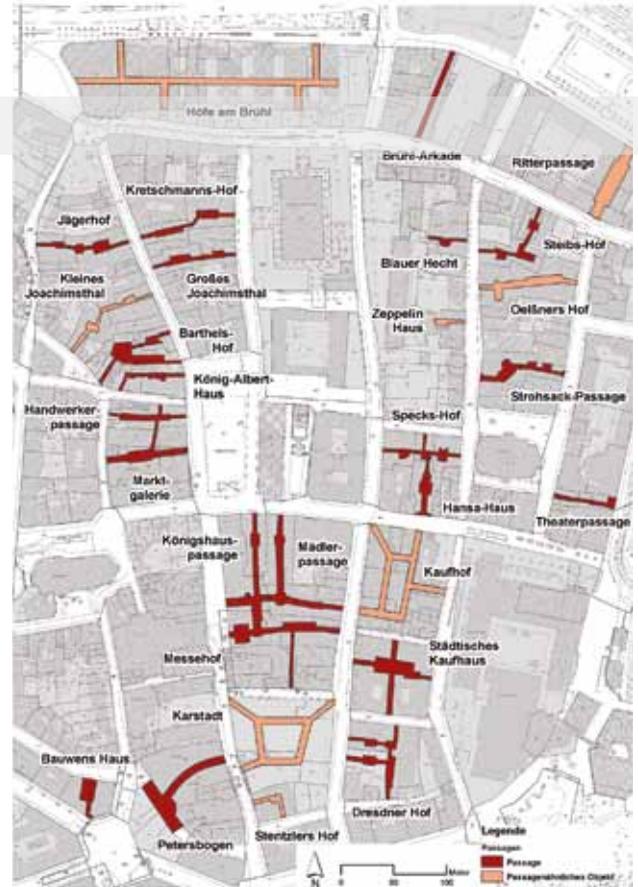
Das Leipziger Passagen- und Hofsystem verbindet und integriert, beseitigt allerdings auch Barrieren und bietet dem individuellen Fachhändler, der eine Bereicherung des Gesamtangebotes darstellt, seinen Platz.

Passagen unter Druck

Das Leipziger Passagen- und Hofsystem befindet sich trotz seiner Einzigartigkeit und Attraktivität in einer schwierigen Situation: Die Chancen und ökonomischen Potenziale dieses Angebotssegments werden nicht ausreichend genutzt. Einige Passagen werden zu wenig wahrgenommen oder sind aufgrund eines Sanierungsdefizits nicht begehbar. Dadurch sind wichtige Verbindungswege abgeschnitten und Barrieren entstanden.

Die Passagen sind aber das prägende Verbindungsglied zwischen allen Funktionen einer Innenstadt: Handel, Kultur, Gastronomie und Dienstleistungen. In den Passagen findet sich mehr als die Hälfte des kleinteiligen Facheinzelhandels, der sich im Wettbewerb mit den Filialisten immer wieder messen muss. In diesem Wettbewerb gilt es sich nicht nur gegenüber der »grünen Wiese« zu behaupten, sondern sich auch im Gesamtgefüge der Leipziger City zu etablieren.

Und hier setzt der Wettbewerbsbeitrag an. Mit dem Projekt »Leipziger Passagen und Höfe: integrieren und Barrieren beseitigen« soll – im Interesse einer ausgewogenen Nutzungsstruktur – die besondere Qualität der Leipziger Passagen und Höfe hervorgehoben und diese stärker als bisher als beliebtes



Einkaufs- und Aufenthaltsziel von Bürgern und Touristen verankert werden.

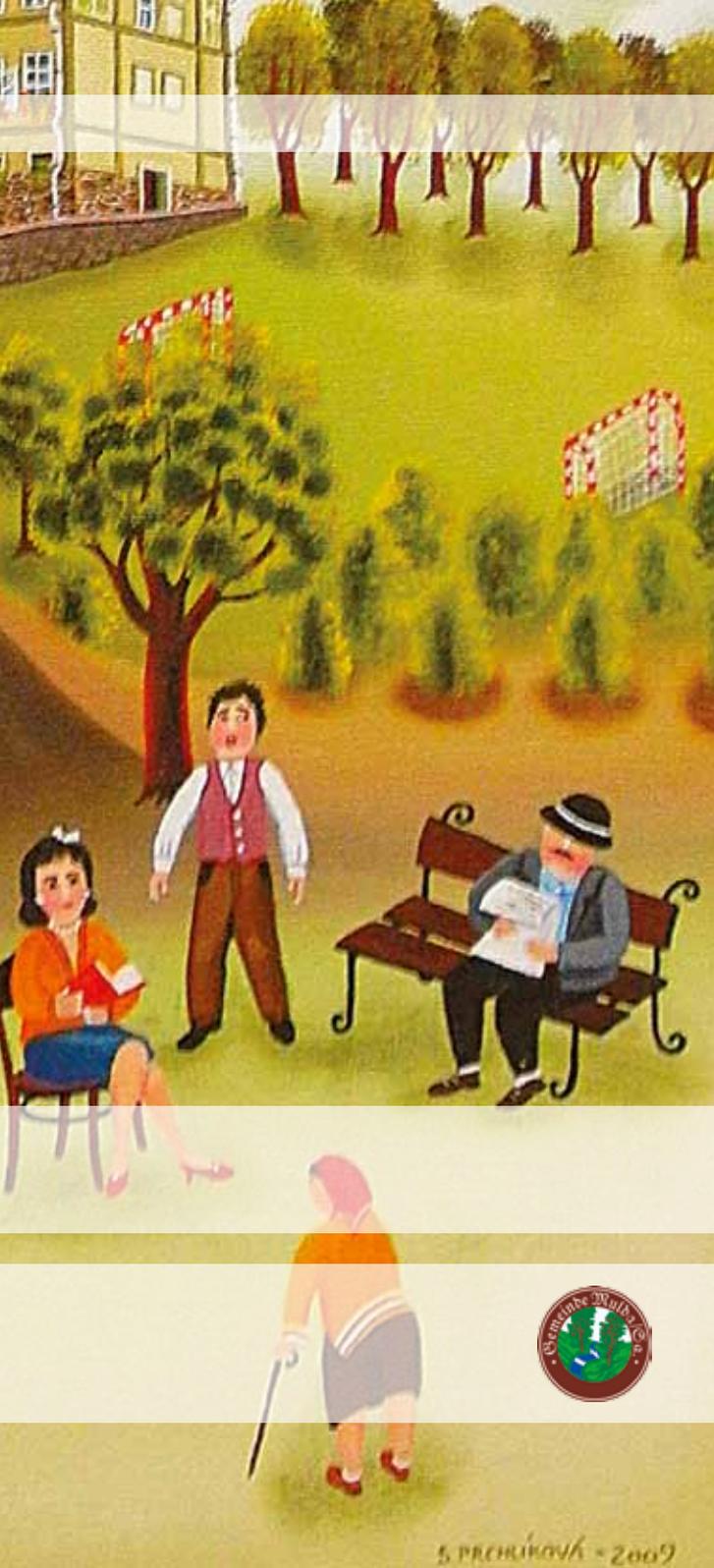
Dazu müssen die Chancen und Entwicklungspotenziale, sowie die Spezialisierungsmöglichkeiten und Akteurskonstellationen genau analysiert werden. Seit 2008 entwickelt die enge Kooperation von Eigentümern, Händlern und Stadtverwaltung ein Maßnahmenprogramm zur sofortigen Umsetzung. In den nächsten Jahren soll der kleinteilige Einzelhandel gestärkt und die Passagen mit verschiedenen Maßnahmen aufgewertet und die touristische Vermarktung verbessert werden.

Die Einbindung in das vom Bund geförderte Projekt »koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg« wird dabei durch einen fachbezogenen Austausch das Ergebnis weiterqualifizieren.



Mulda/OT Zethau 2. PREIS

»In die Mitte gerückt«
Das BegegnungsHaus der Generationen



Jurybewertung

Die Jury würdigte das Projekt »In die Mitte gerückt« Das Begegnungshaus der Generationen (BHG) mit einem 2. Preis. Ausschlaggebend für die Wertung war der Gedanke, einerseits einer Begegnungsstätte von deutschen, tschechischen und Bürgern anderer Nationen sowie einen Ort außerschulischer Jugendbildungs- und internationaler Jugendprojektarbeit zu schaffen. Andererseits wird das BHG das Dorfzentrum architektonisch aufwerten und dessen Funktion als soziokulturellen Mittelpunkt des Ortes stärken. Mit dem BHG ist u. a. die Philosophie verbunden, Barrieren zwischen Generationen und Nationen abzubauen und zu überwinden. Die Kurzform des Begegnungshauses der Generationen und Nationen BHG knüpft an den bisherigen Namen BHG der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft (Nutzer in der Vergangenheit) an, der in den Köpfen noch gut verankert ist. ■

»In die Mitte gerückt«

Der Verein »Grüne Schule grenzenlos« e. V. ist eine Kinder- und Jugendfreizeitstätte, welche für anspruchsvolle Natur- und Waldprogramme sowie internationale Jugendbegegnungen weithin bekannt ist. Das Projekt »In die Mitte gerückt – das Begegnungshaus« ist eine Initiative dieses Vereins. Die alte Bäuerliche Handelsgenossenschaft soll in das Begegnungshaus der Generationen und Nationen umgewandelt werden. Vorrangiges Ziel ist eine Umnutzung des Gebäudes für Veranstaltungen im Rahmen der internationalen Begegnungen.

Partner aus Tschechien, Frankreich, der Ukraine, Finnland und Bulgarien sind regelmäßig zu Projekten in dieser kleinen Erzgebirgsgemeinde. Zusätzlich wird dieses Haus belebt durch soziokulturelle Angebote und Begegnungsprogramme mit internationaler Beteiligung über das Programm »Lebenslanges Lernen«.

Das Haus wird Raum bieten für anspruchsvolle Kulturprogramme und Abschlussveranstaltungen. Örtliche Vereine,

Verbände und Freizeitgruppen finden darin ein Dach und eine Plattform für ihre Arbeit.

Dorffeste wie Erntefest, Maibirkestellen, Pyramidenanschub, Konzerte, Lesungen und manches Kreative mehr, tragen wesentlich zur Revitalisierung des kulturellen Dorf- und Gemeinschaftslebens bei.

Nach dem Ausbau 2011 soll eine nachhaltige Nutzung erfolgen. Im Haus werden etwa 150 Sitzplätze zur Verfügung stehen für internationale Begegnungen und Veranstaltungen. Eine große Bühne im Hauptraum gestattet das Einstudieren und Aufführen von Theaterstücken und Musikbeiträgen verschiedenster Genre. Dieser Raum ist ebenso für internationale Foto- und Malereiausstellungen geeignet. Geplant sind auch ein Bastelraum und ein weitläufiger Kindererlebnisbereich.

Ein Bauern- und Blumengarten mit Backhaus werden dem Ganzen einen würdige Rahmen geben.



» Junge Handwerker beweisen ihre Fähigkeiten



» Stemmen gegen die Schwerkraft

Künftiges Begegnungs- und Kulturzentrum »



Das Gebäude soll sowohl als gesellschaftlicher Mittelpunkt für die Dorfgemeinschaft fungieren, als auch touristischer Anziehungspunkt werden. Das Begegnungshaus der Generationen und Nationen wird das Dorfzentrum architektonisch als auch als soziokulturellen Mittelpunkt aufwerten. Damit soll eine zentrale Begegnungsstätte geschaffen werden, die für alle demokratischen Aktivitäten offen und nutzbar ist.

Ziele des Begegnungshauses der Generationen und Nationen:

- Traditionen beleben: Die Erfahrung der älteren Einwohner und die Tatkraft der Jüngeren sollen Synergieeffekte erzeugen. Generationsübergreifender Projekte, Aufarbeitung und Dokumentation von Geschichte und Unterweisung in alte Handwerkstechniken sollen dazu beitragen, dass kulturelle Traditionen gepflegt werden. Ein kleines Museum soll zusätzlich verdeutlichen, dass Zethau ein von der Landwirtschaft geprägter Ort ist und der Flachsanbau insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert eine entscheidende Rolle gespielt hat. Unter dem Motto »Wir flachsen« wird die Verarbeitung der Flachspflanze zu Leinen und die Ölgewinnung aus den Samen nachvollziehbar gemacht.
- Barrieren beseitigen: Vorbehalte in den Köpfen der Menschen, die ein Zusammenwirken verhindern, müssen beseitigt werden. Zethau soll sich zu einem weltoffenen, gastfreundlichen Dorf entwickeln. Damit arbeiten wir gegen den allgemeinen Trend der Ausgrenzung sozial Schwacher, der demografischen Entwicklung und Fremdenfeindlichkeit.
- Verbindung zu Nachbarn auf regionaler, überregionaler und internationaler Ebene stärken: Gemeinsame soziokulturelle Aktivitäten, wie zum Beispiel gemeinsames Singen, Theater spielen und regionaltypisches Kochen, tragen zum interkulturellen Kennenlernen und Austausch bei. Ebenso dienen gemeinsame Natur- und Umweltprojekte der Verbreitung des europäischen Gedankens. Insbesondere werden gutnachbarschaftliche Beziehungen zu Verbänden und Institutionen im grenznahen Tschechien gepflegt.
- Sprachbarrieren beseitigen: Die Annäherung zu anderen Völkern soll über Kulturaustausch und Sprachanimation erleichtert werden.
- Unwissenheit und mangelnde Motivation verringern: Kurse und Exkursionen sollen durchgeführt werden, damit die breite Bevölkerungsschicht über die geschichtliche Entwicklung ihrer Heimat, Tradition, Flora und Fauna sowie geografische Gegebenheiten und Besonderheiten aussagefähig wird. Ehrenamtliche/Freiwillige aller Generationen werden beim Aufbau des Begegnungshauses einbezogen.



Annaberg-Buchholz

3. PREIS*

In Annaberg-Buchholz geht's rund!

* UND SONDERPREIS FÜR
TOURISTISCH INTERESSANTE
VERKNÜPFUNG



Jurybewertung

In Annaberg-Buchholz geht's rund! Und das in zweierlei Hinsicht: zum einen wertet Annaberg-Buchholz ihre Stadtmitte durch einen Rundweg entlang der historischen Stadtmauer auf, zum anderen findet am 12.09.2009 ein außergewöhnlicher Aktionstag statt. Beide Projektbestandteile greifen das Wettbewerbsmotto »Integration Stadt – statt Barrieren« in vorbildlicher Weise auf. Der barrierefrei gestaltete Rundweg mit Ruhe- und Erholungspunkten, die über das Leben und die Kultur von damals und heute informieren, ist für alle Generationen attraktiv und zugänglich. Der Aktionstag steht im Zeichen einer gesunden Lebensweise, die mit vielen integrativen und intergenerativen Aktionen belebt werden soll. Beide Projekte sollen helfen bauliche Barrieren, aber vor allem die gedankliche Barriere im Kopf abzubauen. Der barrierefreie Rundweg ist nicht nur für die Bürger der Stadt attraktiv, sondern auch ein neues Highlight für die Besucher der Stadt Annaberg-Buchholz. Diesem Umstand trägt die Jury mit der Verleihung des Sonderpreises Rechnung. ■

In Annaberg-Buchholz geht's rund!

Annaberg-Buchholz wertet seine Stadtmitte durch einen Rundweg entlang der historischen Stadtmauer auf. An 15 Arealen entlang der 500 Jahre alten Wehranlage begibt sich der Besucher auf eine Zeitreise durch die Geschichte der Stadt. Neu gestaltete Ruhe- und Erholungspunkte informieren über das Leben und die Kultur von damals und weisen auf die zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Museen im Stadtzentrum hin.

Hier verweilt man gern – doch das ist uns nicht genug: An fünf Plätzen werden jeweils zwei bis drei Outdoor-Fitnessgeräte aufgestellt. Mit diesen Bewegungsgeräten für »Draußen«

kann jeder, ob Senior oder Junior, gesund oder mit Einschränkungen, die Kondition, die Koordination und den Kreislauf stärken. Hier wird Integration gelebt, da mit den Aktiv-, Spiel- und Informationspunkten neue soziale Treffpunkte entstehen sowie der Austausch untereinander, das Wohlbefinden und die Gesundheit gefördert werden. Diese Sportstationen sind nicht nur Anziehungspunkte für die Bevölkerung, sondern steigern ebenso die Attraktivität für Touristen, denn die Stadt kann durch diesen Kultur- und Fitness-Pfad auch aktiv erkundet werden. Eine rundum anziehende Initiative, die wieder verstärkt und nachhaltig Leben in die Stadtmitte bringt – für Touristen, aber vor allem für die Bewohner jederzeit zugänglich: kostenfrei und für alle Generationen attraktiv.

Seit Oktober 2009 kann man die ersten Sportgeräte an der Stadtmauer in »Barbara Uthmanns Garten« nutzen. Die weiteren Bereiche werden etappenweise mit dem Sanierungskonzept zur Stadtmauer realisiert und sollen bis zum Jahr 2015 fertig gestaltet sein.

Doch nicht nur städtebaulich wird das Motto »Integration Stadt statt Barrieren« gelebt. So fiel der Startschuss für die Umsetzung des Projektes am 12.09.2009 in der Stadtmitte. Dort fand auf dem Annaberger Marktplatz ein außergewöhnlicher Aktionstag statt, welcher mit vielen integrativen und intergenerativen Aktionen belebt wurde. Dieses etwas andere Quartiersfest



» Barbara Uthmanns Garten (Modell)



sollte helfen, gedankliche Barrieren und Hemmnisse abzubauen. Und so erlebten Menschen mit Beeinträchtigung, ausländische Mitbürger, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren eine bunte Veranstaltung, welche ganz im Zeichen einer gesunden Lebensweise, Spiel, Spaß und Bewegung stand.

Highlights an diesem Tag waren der 3-Generationen-Stadtlauf, eine Modenschau – Kinder stylen Großeltern, eine Rollstuhltanz-Performance, Auftritte einer Aerobic-Gruppe von Menschen mit Beeinträchtigung und einer Kindertanzgruppe.

Musikalische Beiträge gab es vom »Ersten Internationalen Kulturtreff« und den Grundschulen der Stadt. Eine Sportmodenschau mit Fokus auf Sportmode für Senioren, Auftritte eines Mehrgenerationenchores und die Prominenten-Kochshow zur gesunden Ernährung mit dem Rennrodel-Weltmeister Torsten Wustlich begeisterten das Publikum.

Besucher hatten zudem die Möglichkeit sich an diversen Aktionen zu beteiligen. So konnte man u.a. bei der internationalen Schlemmerecke verschiedene Gerichte aus aller Welt probieren, Pfunde bei einem Nordic-Walking-Kurs entlang der Stadtmauer purzeln lassen, sich verschiedenen Gesundheitschecks unterziehen oder sein Geschick auf einem Rollstuhl- oder Fahrradparcours austesten.

Außerdem konnten die Outdoor-Fitnessgeräte bestaunt und ausprobiert werden. Das Publikum konnte sich über ansässige Sporteinrichtungen und Sportvereine, über Unternehmen mit präventiven, senioren- und behindertengerechten Hilfsmitteln, über Familien-, Kinder- und Senioreneinrichtungen, sowie über das Projekt »Ab in die Mitte – die City-Offensive Sachsen« selbst informieren. Ein besonderer Tag, der ausschließlich von Bürgern, Einrichtungen, Vereinen und Unternehmen aus Annaberg-Buchholz – gemeinsam – gestaltet wurde.



» Aktionstag in Annaberg-Buchholz



» 3-Generationenstadtlauf



Meißen

**ANERKENNUNGSPREIS UND
SONDERPREIS FÜR KREATIVE IDEEN**

*Wir wollen in den Rahmen – Geschichten von
Menschen, vom Miteinander, vom Anderssein*



»Nichtbehindertsein ist Zufall, und bedeutet nicht Freisein von Problemen, bedeutet vielmehr Schuldner sein, denen gegenüber, die es Schwerer getroffen hat«

Otto Speck –
Förderschule für geistig Behinderte, Meißen

Jurybewertung

Kinder der Förderschule für geistig Behinderte treten in die Öffentlichkeit. Sie wollen gleichberechtigt und möglichst selbst bestimmt am Leben in der Gemeinschaft – in ihrer Heimatstadt Meißen – teilnehmen. Sie zeigen was sie können, wie sie spielen und tanzen. Mit gemeinsamen Projekten werden Schwellen und Berührungspunkte zwischen behinderten und nicht behinderten jungen Menschen abgebaut, das Selbstvertrauen gestärkt und die Integration und Inklusion in unserer Gesellschaft gestärkt. ■





» *Wir lesen euch mal was vor!*

Geschichten von Menschen, vom Miteinander, vom Anderssein

Die Schule für geistig Behinderte in Meißen möchte die Schülerinnen und Schüler einladen in die Mitte unserer Gesellschaft zu kommen. Denjenigen, die gehindert sind am öffentlichen Leben teilzunehmen, soll mit einem Lese- und Theaterprojekt geholfen werden.

Wir leben von der Sanierung und Revitalisierung unserer Innenstädte und meinen immer nur die Fassaden und Plätze. Lebendige Innenstadt bedeutet aber ein diffuses Wohlseingefühl, bedeutet Freude und Ausruhen, bedeutet Geschäftigkeit und zu Hause. Wie gehen wir aber mit denen um, die anders sind, mit jenen, die sich nicht so galant ausdrücken können, nicht so vermeintlich klug sind wie wir? Es ist an der Zeit, die Innenstadt zu öffnen, weit die Arme für die Benachteiligten sanieren wir die Innenstädte, beseitigen Barrieren und bauen Schwellen ab. Die Schüler und Schülerinnen der G-Schule bringen sich selbst ein. Sie erzählen von ihrem Alltag, von ihrem sich schwer erarbeitetem Wissen, von ihren Sorgen und Nöten.

Mit ihren Lese- und Theaterprojekten wollen sie auf die aufmerksam machen, die anders sind und doch wie ein Diamant funkeln können. Ziel ist es, die Behinderten zu stärken, ihnen Mut zu geben, dass sie auch ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft haben, dass sie sich ihrer Benachteiligung nicht schämen müssen. Und dass es normal ist, wenn sie mit gleichaltrigen Mädchen und Jungen spielen und tanzen, dass es normal ist, auch anders zu sein. Die Lehrerinnen versuchen mit den Schülern und auch den Eltern, Ängste und Vorurteile abzubauen und Stärkung des Selbstvertrauens für die Schülerinnen und Schüler zu erreichen.



» *Miteinander sind wir stark!*



» *Anderer Blickwinkel heißt nicht Anderssein!*

Die Stadt Meißen bietet allen eine Chance. Das ist Stadtentwicklung! Integrierte Stadtentwicklung heißt, alle Menschen, ohne Ansehen und Gesundheitszustand, einzubeziehen in den Lauf der Stadt. So wollen wir versuchen, den geistig Behinderten Raum zu geben, sich einzubringen in die Mitte der Gesellschaft, aber nicht nur dort, sondern auch in den vielen Einrichtungen der Stadt – vom Kindergarten übers Rathaus bis zum Altenheim.

Mit dem Vorleseprojekt zwischen der Förderschule für geistig Behinderte und der Stadtverwaltung Meißen haben wir schon seit einigen Jahren Vorurteile abbauen können und gegenseitige Bereicherung erfahren dürfen.

Die geistig Behinderten präsentieren ihre Lernergebnisse und Erfolge einmal im Jahr beim obersten Repräsentanten

der Stadt, beim Oberbürgermeister. Künftig werden sie u.a. im Landratsamt, in Kindergärten und in Altenheimen ihre Leistungen vorstellen. Höhepunkt wäre, wenn sie beim Literaturfest auch sich selbst und Ihre Werke einbringen könnten.

Wir wollen den Kindern und dem Förderverein auch konkret einen Raum anbieten. In einem der ältesten und wertvollsten Häuser der Stadt, im Gebäude Rote Stufen 3. Es ist 500 Jahre alt und wird gerade saniert. Dort sollten die Kinder und Jugendlichen und der Förderverein einen festen Raum inmitten der Altstadt haben. Dafür wollen wir die Mittel der Städtebauförderung auch nutzen.

Wir wollen ein Zeichen von Toleranz und Verantwortung setzen. Gleichzeitig wollen wir Mut machen und die Region zum Mitmachen einladen.



Freiberg

ANERKENNUNGSPREIS

*Studenten überwinden Barrieren –
Studenten erobern Freibergs Mitte*



Jurybewertung

Freiberg überwindet mit seinem diesjährigen Projekt Barrieren besonderer Art und setzt damit seine Aktivitäten am Schlossplatz in gelungener Art und Weise fort. Mit der Einrichtung eines Hörsaalkomplexes am Schlossplatz bietet sich die Chance, studentisches Leben vom Campus in die Innenstädte zu ziehen. Verschiedene Aktionen wie Rock im Schloßplatzquartier oder »Speakers Corner« werden die Freiburger Altstadt mit Leben erfüllen und damit Freiberg nicht nur für Bürger und Studenten sondern auch für Touristen noch attraktiver machen. Nicht zuletzt gewinnen Händler und Gewerbetreibende bei einem Zustrom von rund 5000 Studenten jährlich! ■

Studenten überwinden Barrieren – Studenten erobern Freibergs Mitte

Mit dem diesjährigen Wettbewerbsmotto sollte das Thema Barrieren, sowohl bauliche als auch ideelle, angesprochen werden. Dieser Barrierebegriff wurde mit dem Freiburger Wettbewerbsbeitrag deutlich erweitert. Unsere Zielstellung ist es, Barrieren in unserem Denken und Handeln zu überwinden und damit die Mitte der Freiburger Altstadt zu stärken.

Der Stadt Freiberg ist es bisher nicht gelungen, das Potenzial der wachsenden Zahl der Freiburger Studenten an die Altstadt zu binden. Mit dem Neubau des Hörsaalkomplexes sowie der Unterbringung des Internationalen Universitätszentrums und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften im so genannten Schlossplatzquartier, einem teilweise brach gefallenen Wohn- und Geschäftsquartier inmitten der Altstadt, eröffnet sich die große Chance, eine Belebung der Stadtmitte durch Studenten als neue Nutzergruppe zu erreichen.

» Ansicht Hörsaalkomplex im Schlossplatzquartier (Planung)



Der positive Effekt der Belebung soll nicht nur durch den Besuch von Lehrveranstaltungen im Altstadtbereich erzielt werden, sondern ebenfalls auch durch ein auf die Mitte orientiertes Freizeitverhalten der Studenten. Damit sollen bestehende Barrieren zwischen dem Campus der TU Bergakademie Freiberg und der Altstadt mit dem Ziel, eine stärkere Bindung zwischen Bürgern und Studenten zu entwickeln, überwunden werden. Insgesamt ist damit eine Identitätsstärkung der Stadt als Universitäts- und Studentenstadt mit inzwischen 5000 Studenten beabsichtigt.

Aktionen zur Überwindung ...

... der Stadtteilbarriere: Neue universitäre Nutzungen in der Altstadt; neben Verwaltungs- und multifunktionalen Räumen wird als investive Maßnahme ein Hörsaal für 400 Studenten der Fakultät Wirtschaftswissenschaften entstehen; durch eine baulich-räumliche Umgestaltung des Areals zwischen Campus und Altstadt als »Wissenschaftskorridor« soll zusätzlich eine enge Verknüpfung zwischen Campus und Altstadt erreicht werden

Lageplan Wissenschaftskorridor zwischen Freiburger Altstadt und Campus der TU Bergakademie »

... der Akzeptanzbarriere: Freiburger Jugend- und Studentenbands spielen zur Grundsteinlegung im Schlossplatzquartier, damit soll bei Gleichaltrigen Interesse an einem Studium in Freiberg geweckt und die Etablierung studentischen Kulturlebens in der Mitte der Weg bereitet werden

... der Diskussionsbarriere: Mitreden, keine Sprachlosigkeit in der Mitte, Speakers Corner; Förderung der freien Meinungsäußerung und der Diskussion über Probleme, die uns bewegen

... der Sprachbarriere: Speisekarten mehrsprachig; Gaststätten, die sich an dieser Aktion beteiligen, erhalten ein Gütesiegel; Aktion wird parallel mit der Eröffnung des Hörsaalkomplexes erfolgen

... der Preisbarriere: wiederkehrende Aktionswochen »Studentenbier« zu Mensapreisen, damit es den Studenten erleichtert wird, die Gaststättenvielfalt der Mitte für sich zu entdecken

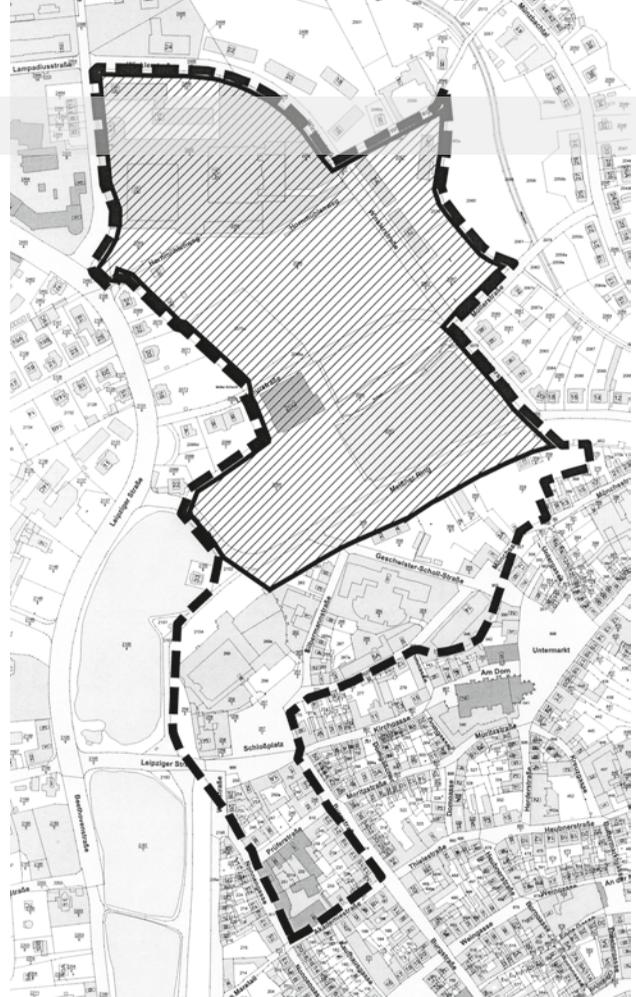
Zielstellungen des Projektes

Integration Stadt – statt Barrieren

Durch folgende Impulse werden jahrelang existierende Barrieren zwischen studentischem Leben auf dem Campus und einer separaten Innenstadtentwicklung überwunden:

- Studentisches Leben in der Mitte der Stadt stärken
- Studenten zum Verweilen in der Altstadt aktivieren
- Neue Chancen für die Wahrnehmung der Stadt und Unterstützung des Citymarketing

*Überwindung von Barrieren:
attraktive Straßenraumgestaltung »*





Görlitz

ANERKENNUNGSPREIS

Brücken machen lange Beine



Jurybewertung

Görlitz knüpft nahtlos an die bisherigen Aktivitäten der vergangenen Jahre der City-Offensive an und gab mit einer Brückenpolitik einen weiteren Beweis für die Absicht, Menschen in die Innenstadt zu ziehen und Völker zu verbinden. Grenzüberschreitend werden die Städte Zgorzelec und Görlitz mit einer neuen Fußgängerbrücke verbunden und durch den über die Brücke geführten Europamarathon zu einem gemeinsamen Wettbewerb aufgefordert. An diesem sollen auch Menschen mit Behinderung teilnehmen, so dass nicht nur die Bürger beider Städte, sondern auch Menschen mit Behinderung durch den behindertengerechten Ausbau der Brücke integriert werden können. Es sind sowohl Vereine, Schulen, Wirtschaft wie auch die Stadtverwaltung im Projekt engagiert. Dadurch wird es auf breite Schultern gestellt. ■



» Die Altstadtbrücke, 2005 wiedererrichtet, ist heute nicht mehr wegzudenken.

Brücken machen lange Beine

Die Europastadt Görlitz-Zgorzelec liegt an der Neiße. Der Fluss trennt den deutschen vom polnischen Teil der Doppelstadt. Die Grenze markiert das Erbe eines schlimmen Krieges. Erst seit etwa 35 Jahren gibt es wieder einen Visa freien Grenzverkehr. In den 1980er Jahren herrschte Kriegsrecht in Polen. Die DDR sperrte die Grenze, um die Bürger drinnen und Demokratie draußen zu halten. Mit der friedlichen Revolution von 1989 und der Ost-Erweiterung der Europäischen Union verschwanden Passkontrollen und Grenzanlagen.

Ihren trennenden Charakter hat die Neiße verloren aber Grenzen in Köpfen, Misstrauen, Vorurteile, soziale und mentale Unterschiede sind nur langsam zu überbrücken. Integration meint hier das Zusammenwachsen von Bürgern zweier Nationalitäten, manche sagen »zweier Welten«.

Im Sinne nachhaltiger Stadtentwicklung und der Belebung der Innenstadt wird der Fluss- und Uferraum der

Neiße als Zone für Freizeitgestaltung und Begegnung entwickelt. Schritt um Schritt wandeln sich Gewerbebrachen zu Erlebnisbereichen für Jung und Alt und natürlich für Polen und Deutsche.

Der »Brückenpark«, wie dieses Projekt seit der gemeinsamen Bewerbung um »Europas Kulturhauptstadt« genannt wird, soll die alltäglichen Kontakte verbessern. Mit den Gebäuden der Hochschule am Campus-Ufer, der Stadthalle, dem Dom Kulture und privaten Bildungseinrichtungen sind Bildung und Kultur die neuen Publikumsmagneten. Hotels und Pensionen sowie Gaststätten entstehen beiderseits der Neiße. Die Nähe zur Altstadt und den Geschäftszentren machen den Standort interessant.

Langfristig wird mindestens eine weitere Fußgängerbrücke die Wege zueinander verbessern. Das kommt Bewohnern, Besuchern aber auch dem Einzelhandel der Innenstadt zugute. Denn im kompakten Stadtzentrum von Görlitz und Zgorzelec sind viele Wege »Katzensprünge«, wäre da nicht die Neiße.



*Feste feiern am besten im Freien:
Sport oder Kultur schaffen Gemeinschaftserlebnisse »*

Unter dem Motto »Brücken machen lange Beine« will die Initiative aus dem Europamarathon durch mehrere neue Neiße-Querungen einen echten Brückenlauf zwischen Görlitz und Zgorzelec zu machen. Der Europamarathon startete 2004 erstmalig und steigerte die Teilnehmerzahl inzwischen auf 1600. Die einmalige Chance, die Altstadtbrücke, den 80 m hohen Eisenbahnviadukt und eine neue, provisorische Brücke in den Kurs einzubauen, gibt dem Lauf einen einzigartigen Charakter und vielleicht einen echten Schub auf der Beliebtheitskala.

Der Europamarathon e. V. ist wichtiger Partner bei der Umsetzung. Für 2010 ist zunächst ein Brückenlauf mit rund 10000 m geplant. Eine Schüler- Distanz über 2500 m bringt den Nachwuchs auf die Strecke. Zuschauer erleben einen Innenstadtlauf der sieben Mal eine Staatsgrenze quert.

Mit dem gemeinsamen sportlichen Erlebnis wächst das, was in Kindergärten, Schulen, der Hochschule und einigen Unternehmen der Europastadt bereits seit Jahren verfolgt wird. Die Sprache des Nachbarn lernen, gemeinsam arbeiten, Handel treiben und gemeinsam feiern sind Brückenpfeiler zwischen den Städten.

Technische, bürokratische und organisatorische Hürden gilt es zu überwinden. »Ab in die Mitte!«-Akteure wissen: Hindernisse sind Herausforderungen, die zusammenschweißen. Und ein solcher Lauf birgt noch eine weitere Symbolik: Es braucht den langen Atem von Marathonläufern, um die Europastadt Görlitz-Zgorzelec zu einer guten gemeinsamen Zukunft zu führen.

*Erlebnissfaktor mit Wasserkraft: »Die Mutter aller
Neiße-Fähren« bei Zentendorf – vielleicht Prototyp einer
temporären Querungshilfe »*





Oederan

ANERKENNUNGSPREIS

*Viele Wege führ'n nach Oederan –
ohne Barrieren in die Mitte*



Jurybewertung

Oederan erhielt im »Ab in die Mitte«-Wettbewerb 2009 einen Anerkennungspreis. Das Oederaner Projekt hat zum Ziel, das historische Stadtzentrum weiter aufzuwerten und Besucher und Touristen in die Stadt zu lenken und gleichzeitig die touristischen Objekte der Region miteinander zu verknüpfen. Gleichzeitig sollen die Ortsteile besser in das innerstädtische Leben integriert werden. Neue Wegebeziehungen sollen dazu beitragen, vorhandene Barrieren zu beseitigen. ■

Viele Wege führ'n nach Oederan

Durch die kommunale Strukturierung der letzten Jahre bildet Oederan den zentralen Anlaufpunkt der umliegenden Ortsteile und Partner der Verwaltungsgemeinschaft. Als Stadt des Klein-Erzgebirges ist Oederan bekannt als beliebtes Ausflugsziel für Tages Touristen und Kurzurlauber von nah und fern. Neben dem »Klein-Erzgebirge« als Hauptanlaufziel ergänzen verschiedenste Sehenswürdigkeiten in der Stadt und in den umliegenden Orten das touristische Angebot. Die hierbei bestehenden Barrieren beziehen sich auf die zu geringe bauliche Anbindung der Ortsteile für Fußgänger und Radfahrer sowie die fehlende Lenkung und Überleitung der Besucher von den touristischen Anlaufpunkten in das Stadtzentrum. Mit dem Wettbewerbsprojekt soll folgendes erreicht werden:



1. An viel besuchten Standorten abseits des Stadtzentrums sollen durch gut platzierte dauerhafte Tafeln und gezielte Einzelaktionen die Sehenswürdigkeiten und Attraktionen der Oederaner Innenstadt beworben werden und somit die Besucher ins Stadtzentrum gelenkt werden.
2. Die Oederaner Innenstadt, die sich durch mehrere einzelne Sehenswürdigkeiten und Erlebnisbereiche, wie das »Klein-Erzgebirge« und das web MUSEUM OEDERAN, auszeichnet, soll im Hinblick auf Besucherlenkung und -führung qualitativ verbessert und mit einer Erweiterung der vielfältigen Erlebnisbereiche kombiniert werden. An jedem der einzelnen touristischen Anlaufpunkte in der Stadt soll die Gesamtheit der Angebote der Innenstadt erfassbar werden und durch anregende Gestaltung (z. B. Eingangsbereiche) von einem zum anderem barrierefrei überleiten. Die »Oederaner Musikwelt« ist als weiteres Element zur Erweiterung und Entwicklung der Vielfältigkeit in den Erlebnisbereichen geplant.



» Das Wahrzeichen von Oederan: die zwei Türme

3. Angedacht ist, die Wegebeziehungen von den Ortsteilen und den »äußeren Sehenswürdigkeiten« in die Stadt im Hinblick auf bauliche Barrierefreiheit für Fußgänger und Radfahrer zu entwickeln. Eine Maßnahme ist der barrierefreie Ausbau geeigneter bestehender Wegebeziehungen für Fußgänger und Radfahrer in das Stadtzentrum. Schwerpunkt bildet hierbei die Aufwertung der Wegebeziehung der derzeit noch ungünstig angebundenen Orte Kirchbach und Memmendorf/Frankenstein über den Oederaner Stadtwald, Schusterteiche bis ins Stadtzentrum. Die Gestaltung des Weges soll allen Generationen und vielfältigen Nutzergruppen gerecht werden.
4. Zur besseren Integration der Ortsteile wird vor allem eine Stärkung und Zusammenführung der Vereinsarbeit angestrebt. Das Zusammenwirken soll in gezielten und gut beworbenen öffentlichen Aktionen im Innenstadtbereich von Oederan (z. B. Oederaner Sporttage) erfolgen.

Durch die Vernetzungen der Ortsteile mit dem Stadtzentrum und dem Abbau von emotionalen Vorbehalten sollen Verbindungen geschaffen werden, um den Weg zur Mitte über bestehende Attraktionen wie z. B. »Familien- und Erlebniswelt« und »Märchenhafte Wasserwelten« und neuer Attraktionen zu finden. Barrierefreie Wegesysteme für verschiedene Fortbewegungsarten sollen dazu beitragen, dass fernab von Straßenlärm Erholung, Sport und Kultur stattfinden kann.



Blick auf die Familien- und Erlebniswelt in Oederan »



Olbernhau

ANERKENNUNGSPREIS

Hier in der Mitte von Olbernhau sind Menschen mit Behinderung willkommen, erleben Sie Behinderung und erleben Sie die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung.



Jurybewertung

Das Projekt KIZ – Kontakt- und Informationszentrum – für alle Bürger und Touristen der Stadt Olbernhau hat zur Jurysitzung durch eine vielseitige und ansprechende Konzipierung überzeugen können. Für Menschen mit und ohne Handicap ist diese Einrichtung nutzbar und interessant. Durch die zentrumsnahe Lage des Gebäudes befinden sich die Nutzer tatsächlich »in der Mitte«. Durch Druck einer Broschüre und die Entwicklung eines Logos als Aufkleber »Behinderten- und Seniorenfreundlich« hat das Projekt auch einen nachhaltigen Aspekt. Das KIZ im Herzen des Erzgebirges steht für integrative Veranstaltungen. ■



Das Projekt KIZ

Die Stadt Olbernhau knüpfte mit ihrem diesjährigen Beitrag an dem realisierten, preisgekrönten Beitrag von 2005 an. Damals erhielt »das Spielzeugland im Erzgebirge« für die charmante Einladung zu einem spielerischen Stadtspaziergang den zweiten Preis.

An dem nun mit neun Info-Spiel-Säulen markierten Spazierweg befindet sich ein fast völlig leerstehendes Gebäude. Dieses sanierungsbedürftige Haus (Bahnhofstraße 5) steht unter Denkmalschutz und wartet sehnsüchtig auf eine neue Nutzung. Das Wettbewerbsthema von 2009 brachte dafür die Idee: ein Kontakt- und Informationszentrum für Gäste und Bürger. Jedoch sollte die Aufmerksamkeit nicht auf dieses Gebäude beschränkt sein, denn es ist ein riesiger Bedarf an mehr Barrierefreiheit vorhanden: 112 200 der Einwohner des Erzgebirgskreises sind über 60 Jahre alt, 26 300 besitzen einen Schwerbehinderten-Ausweis. Das sind zusammen 36,21 % der Bevölkerung.

In der Festwoche 2010 »750 Jahre Olbernhau« sollen die Einwohner und Gäste erfahren, mit Behinderung zu leben. Ziel ist es durch das Absolvieren eines Behinderten- Parcours Verständnis zu entwickeln und Bereitschaft zum Abbau von Barrieren zu fördern.



Bürger und Gäste mit Handicap sollen sich in Olbernhau wohlfühlen. In Gesprächen und bei Ortsbegehungen, auch mit Bürgern mit Handicap, reifte ein tragfähiges Konzept für mehr Barrierefreiheit heran. Für Nichtbehinderte waren Aussagen von Rollstuhlfahrern recht erschreckend.

» Stolz präsentieren wir unsere Projektidee

Verständnis schaffen – ein Behinderten-Parcours oder ein gemeinsamer Stadtspaziergang von Nichtbehinderten und Menschen mit Handicap öffnet die Augen und macht Mut zur Hilfe »

In Olbernhau sind Menschen mit Behinderung willkommen. Eine Positivliste barrierefreier Einrichtungen im Internet und später als Broschüre hilft und spornt dabei an. Geplant ist ein Aufkleber für die Einrichtungen, sozusagen ein Qualitätssiegel »senioren-/behindertenfreundliches Geschäft«, der informieren und gleichzeitig einladen soll. Damit soll eine Motivation für touristische Einrichtungen, Verwaltungen, Ärzte usw. Barrierefreiheit zu leben, geschaffen werden.

Vorab wurde ein Stadtrundgang von Menschen mit Behinderung und VertreterInnen der Stadtverwaltung, des Fremdenverkehrsvereins, des Mittelständischen Wirtschaftsvereins und des Erzgebirgischen Vereins zur Arbeitsförderung zum »Entdecken« barrierefreier Einrichtungen und »Aufdecken« von Barrieren durchgeführt.

Die Ausstellung von in der Werkstatt für behinderte Menschen in Olbernhau gefertigten Produkten einschließlich der Präsentation beim Kunden soll die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung in den Vordergrund rücken.

Menschen mit und ohne Handicap treffen einander am »Runden Tisch«. Es werden Probleme besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht. »



Die Wettbewerbstafeln 2009

Der sicherlich materiell – vielleicht sogar auch konzeptionell – aufwendigste Teil zur Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrages sind die mit eintausendstündigen Wettbewerbstafeln. Von Anfang an wird ihre Rolle differenziert diskutiert. Ist der Aufwand dazu überhaupt notwendig? Werden dadurch nicht die »großen« Städte bevorteilt? Beeindruckt vielleicht die Illustration die Jury mehr als der Inhalt?

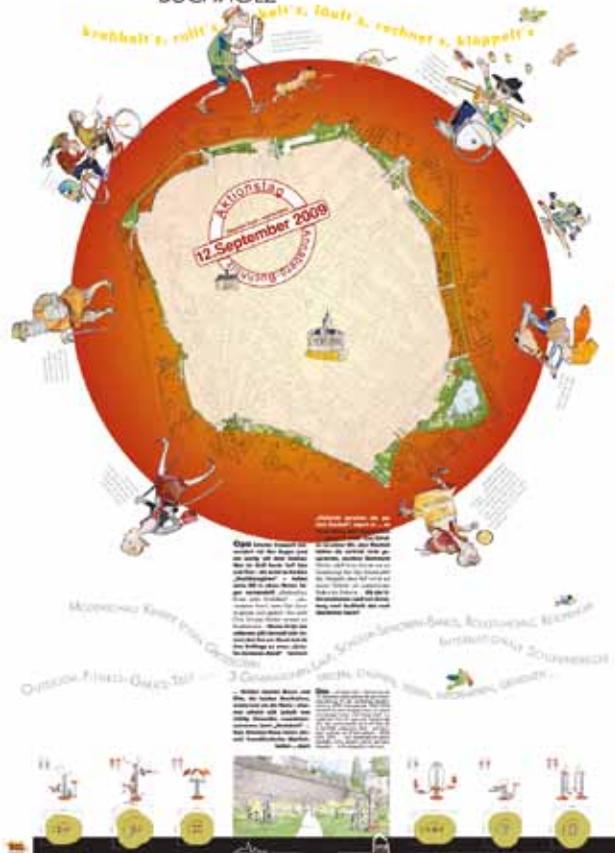
Natürlich sollen grafisch gestaltete Tafeln beeindrucken. Aber diese »qualitative Aufwertung« stellt nach wie vor ein Element des gesamten Wettbewerbsbeitrages dar und dient lediglich der Ergänzung der Entscheidungsfindung (vgl. dazu auch Beitrag »Hinter den Kulissen – Die Jury«). Im Laufe der Jahre haben die Wettbewerbstafeln nicht nur bei den Initiatoren und Sponsoren eine sehr hohe Wertschätzung erlangt, sondern auch bei den Städten und Gemeinden selbst. Sie helfen, die Gedanken »zu ordnen«, zu illustrieren und zu präsentieren. Im Prinzip ist es eine Präsentation des gesamten Projektes auf ca. 1 m × 1,5 m.



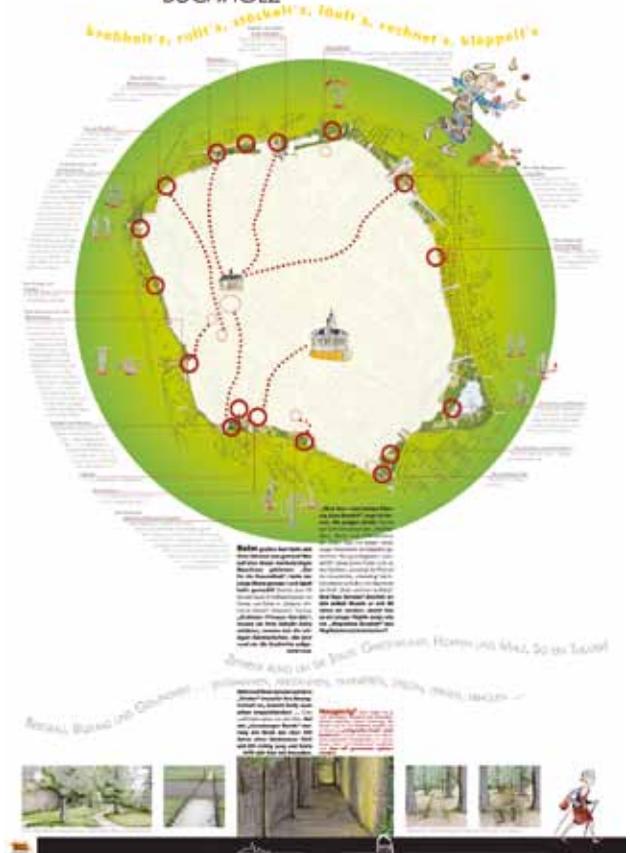
Und diese Präsentation lässt sich eindrucksvoller, schneller und flexibler vermitteln. Nicht nur die Jury nutzt die Tafeln. Die Ausstellung der Wettbewerbstafeln an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Anlässen und die »Nachnutzung« von einzelnen Städten selbst zur Illustration ihrer eigenen Beiträge bringen die Projektplanungen ja erst richtig in die Öffentlichkeit. Schon zur guten Tradition ist die jeweils erstmalige öffentliche Ausstellung aller Wettbewerbsbeiträge in der hoch frequentierten Dresdner Altmarkt-Galerie geworden. Die Eröffnung ist stets Anlass, dass die Preisträger selbst ihre Projekte hier selbst nochmals erläutern können. Aber auch in den Rathäusern wie z. B. in Dresden, Leipzig oder Freiberg und den sächsischen Industrie- und Handelskammern sind die Beiträge über mehrere Wochen zu sehen. Die Tafeln von 2009 begannen ihre »Tour« schon zur Abschlussveranstaltung im Lichthof des sächsischen Finanzministeriums und werden auch im Sozialministerium stehen. Diese Höhepunkte der Ausstellungstour sollen verdeutlichen, welche »Dauerbrenner« die Wettbewerbsteilnehmer schon damit produzieren und wie wertvoll diese deshalb sind.

Alle Wettbewerbstafeln auf den folgenden Seiten im Überblick ... »

IN ANNABERG ... GEHT'S RUND!
BUCHHOLZ



IN ANNABERG ... GEHT'S RUND!
BUCHHOLZ



- » Annaberg-Buchholz will seine Stadtmitte durch einen Rundweg entlang der historischen Stadtmauer aufwerten. 15 verschiedene Ruhe- und Erholungspunkte mit Informationstafeln über die Geschichte von Annaberg-Buchholz sollen Touristen als auch Bewohnern eine barrierefreie Möglichkeit geben, sich zu erholen, zu treffen und zu informieren. Zudem ist geplant, an 5 Stationen Outdoor-Fitnessgeräte aufzustellen, die von allen Menschen ungeachtet ihres Alters oder körperlichen Voraussetzungen genutzt werden können.



DIE MITTE GEHÖRT UNS ALLEN

Integration Stadt - statt Barrieren



Die Mitte gehört uns allen

Barrierefreiheit ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch hat das Recht, an der Gestaltung der Stadt teilzunehmen. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Verpflichtung zu erfüllen. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Verpflichtung zu erfüllen.

Runder Tisch

Der Runder Tisch ist ein Forum für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Auerbach. Hier können sie ihre Anliegen und Wünsche äußern. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Anliegen und Wünsche zu berücksichtigen.

Vernissage

Die Vernissage ist ein Event, bei dem die Kunstwerke der Künstlerinnen und Künstler der Stadt Auerbach ausgestellt werden. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Kunstwerke zu fördern.

Aktionswoche

Die Aktionswoche ist eine Initiative der Stadt Auerbach, bei der verschiedene Projekte und Aktivitäten durchgeführt werden. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Projekte und Aktivitäten zu unterstützen.

Feste und Theater

Die Feste und Theater sind wichtige Bestandteile des kulturellen Lebens der Stadt Auerbach. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Feste und Theater zu fördern.



Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen

OHNE HINDERNIS DURCH AUERBACH

Bürgerhaushalt City

Der Bürgerhaushalt City ist ein Instrument der财政transparenz und der Bürgerbeteiligung. Er ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Auerbach, ihre Wünsche und Bedürfnisse in den Haushaltsentscheidungen der Stadt Auerbach zu verankern.

Stadtführer

Der Stadtführer ist ein Instrument der Barrierefreiheit. Er ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Auerbach, ihre Wege durch die Stadt Auerbach zu planen und zu optimieren.

www.stadt-auerbach.de

Die Website der Stadt Auerbach ist ein Instrument der Barrierefreiheit. Sie ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Auerbach, ihre Anliegen und Wünsche zu äußern.

Erhebungen zur Ebene

- 1. Barrierefreiheit der Gebäude
- 2. Barrierefreiheit der öffentlichen Verkehrsmittel
- 3. Barrierefreiheit der öffentlichen Plätze
- 4. Barrierefreiheit der öffentlichen Dienstleistungen
- 5. Barrierefreiheit der öffentlichen Informationen
- 6. Barrierefreiheit der öffentlichen Kommunikation
- 7. Barrierefreiheit der öffentlichen Sicherheit
- 8. Barrierefreiheit der öffentlichen Gesundheit
- 9. Barrierefreiheit der öffentlichen Kultur
- 10. Barrierefreiheit der öffentlichen Sportanlagen

Eingänge

Die Eingänge der Gebäude in der Stadt Auerbach sind ein wichtiger Bestandteil der Barrierefreiheit. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Eingänge zu optimieren.

Rampen

Die Rampen in der Stadt Auerbach sind ein wichtiger Bestandteil der Barrierefreiheit. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Rampen zu optimieren.

Lösungen mit ortsfesten Rampen

Die Lösungen mit ortsfesten Rampen in der Stadt Auerbach sind ein wichtiger Bestandteil der Barrierefreiheit. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Lösungen zu optimieren.

Lösungen mit mobilen Rampen

Die Lösungen mit mobilen Rampen in der Stadt Auerbach sind ein wichtiger Bestandteil der Barrierefreiheit. Die Stadt Auerbach hat sich verpflichtet, diese Lösungen zu optimieren.



» Die Stadt Auerbach plant mit dem eingereichten Beitrag in erster Linie eine weitgehende Barrierefreiheit der Innenstadt. Hierzu soll der bereits erschienene »Stadtführer für Menschen mit Behinderung« neu aufgelegt werden. Weiterhin sollen 24 Läden in der Innenstadt behindertengerecht umgebaut sowie PKW-Parkplätze für Rollstuhlfahrer geschaffen werden. Neben einigen weiteren Maßnahmen (barrierefreie Homepage, barrierefreie Sprechanlagen für Geschäfte, Umbau eines Gehwegs) wird 2012 der Stadtführer aktualisiert.

lokal zentral

Barrierefreies Begegnungszentrum in der Chemnitzer Innenstadt

einladend • serviceorientiert • kommunikativ • bedarfsgerecht

Lokal zentral ist der einprägsame Name für ein **barrierefreies Begegnungszentrum** mit **einladender Gastronomie** und **multifunktionalen, bedarfsgerecht ausgestatteten Räumen**. Es wird im neuen Gebäudekomplex auf dem letzten freien Innenstadt-Baufeld mit Unterstützung der Stadt Chemnitz angesiedelt und auf wirtschaftlicher Basis betrieben. Hier finden u.a. gut ausgebildete behinderte Menschen eine berufliche Perspektive.

In angenehmer Atmosphäre treffen sich jüngere und ältere Menschen mit und ohne Behinderungen, frei von sozialen, physischen und weltanschaulichen Barrieren. Sie entfalten **Netzwerke, die Information, Bildung, Kommunikation und Geselligkeit miteinander verknüpfen** und einen Beitrag dazu leisten, Lebensfreude zu fördern, Hilfe zur Selbsthilfe im Alltag zu vermitteln und soziale Nachteile auszugleichen. Im Umfeld siedeln sich serviceorientierte Dienstleistungsunternehmen an, die gezielt auf die **Wünsche und Bedürfnisse hilfebedürftiger Menschen** eingehen.

Barrieren sitzen im Kopf

Ist der Leitgedanke einer **Kampagne**, die unterschiedliche Problemfelder thematisiert und in die Öffentlichkeit trägt. Dabei können u.a. Studenten aus dem Fachbereich Stadtsoziologie der Technischen Universität Chemnitz eine wertvolle wissenschaftliche Mitarbeit leisten.

Welchen Stellenwert Barrierefreiheit in öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistungsunternehmen sowie in Handel, Gastronomie und Tourismus einnimmt, lässt sich u.a. mit einer **Zertifizierungsaktion** nach dem Beispiel der Aktion "Berlin barrierefrei" herausfinden.

Auf Rädern zum Essen

statt "Essen auf Rädern" ist eine **Alternative zur mobilen Essenversorgung**. Das Angebot zielt darauf ab, ältere und behinderte Menschen aus der oftmals sehr einsamen Wohnung herauszuführen und im Rahmen eines niveaunollen Umfeldes mit Gleichgesinnten in Kontakt zu bringen.



lokal zentral

ist ein Projekt der Interessengemeinschaft Chemnitzer Innenstadt e.V., der SFZ Förderzentrum gGmbH und der SFZ CoWerk gGmbH in Public-Private-Partnership mit der Stadt Chemnitz sowie mit freundlicher Unterstützung durch die Unger-Gruppe, die Citymanagement & Tourismus Chemnitz GmbH und die Volksbank Chemnitz eG.



lokal zentral

Barrierefreies Begegnungszentrum in der Chemnitzer Innenstadt

einladend • serviceorientiert • kommunikativ • bedarfsgerecht



Gesetztes Baurecht für Innenstadt, Unger und Begegnung mit bedarfsgerechter Ausstattung für geh-, seh- und hörbehinderte Menschen, Restaurant mit Hofraum und ca. mit Patioschiff zur Spielwiese

- **Einladende Gastronomie mit Wohlfühlmosphäre und bedarfsgerechter Ausstattung**, die u.a. auch geh- und hörbehinderten Gästen einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht. (u.a. rollstuhlgängige, ausverleibte Tische und bewegungsfähige, kontraststark markierte Markierungen und Leitsysteme, rührkochen, Sprachmodul, Braillechrift)
- **Sorgfältig ausgewählte Informations-, Bildungs-, Service- und Veranstaltungsangebote** für die geistige und körperliche Fitness, zur Wissensvermittlung für die Hilfe zur Selbsthilfe im Alltag, zur Förderung von Integration, Geselligkeit und Lebensfreude sowie zum Ausgleich sozialer Nachteile für Menschen, die sonst nur wenig am gesellschaftlichen Leben teilhaben (können).
- **Service "Auf Rädern zum Essen"** als **Alternative zur mobilen Essenversorgung** zu Hause, damit ältere und hilfebedürftige Menschen aus der Einsamkeit der Wohnung heraus mit Gleichgesinnten in Kontakt kommen.
- **Schaffung von Arbeitsplätzen für gut ausgebildete Menschen mit Behinderungen** u.a. aus den beruflichen Bildungsstätten des Chemnitzer Förderzentrums.

Das integrative Begegnungszentrum **lokal zentral** wird in der Mitte der Chemnitzer Innenstadt im Erdgeschoss eines derzeit im Bau befindlichen multifunktionalen Geschäfts- und Bürohauses in verkehrsgünstiger Lage angesiedelt. Der Gebäudekomplex gilt als Modellbeispiel für barrierefreie Bauten. Seine Fertigstellung ist Ende 2010 geplant.



Freibühnen-Brigade mit Rollstuhlfahrer und bedarfsgerechter Navigation

lokal zentral

ist ein Projekt der Interessengemeinschaft Chemnitzer Innenstadt e.V., der SFZ Förderzentrum gGmbH und der SFZ CoWerk gGmbH in Public-Private-Partnership mit der Stadt Chemnitz sowie mit freundlicher Unterstützung durch die Unger-Gruppe, die Citymanagement & Tourismus Chemnitz GmbH und die Volksbank Chemnitz eG.



» Ein im Bau befindliches Objekt, welches ab 2010 Kultur, Verwaltung, Handel und Gastronomie Raum in der Chemnitzer Innenstadt bieten wird, soll durch das »Lokal zentral« zur Begegnungsstätte werden. Nach der Ausstattung des Lokals mit allen nötigen Einrichtungsgegenständen und einer mit Hilfe der Universität Chemnitz umgesetzten Werbekampagne wird das »Lokal zentral« mit Veranstaltungen und dem Konzept »Auf Rädern zum Essen« zum Treffpunkt für alle Menschen.

1,2,3 – der Weg ist frei! DRESDEN OHNE BARRIEREN

1. SPRUNG ÜBER DIE ELBE – ALT- UND NEUSTADT WIEDER VEREINT

Ab in die Mitte!
Die City Offshore
Dresden

Große Verkehrsachsen in der Innenstadt trennen sich schräg und verlaufen parallel zueinander, was die Verbindung zwischen Alt- und Neustadt erschwert. Durch die neue Gestaltung wird der Weg wieder ein Stück weiter geebnet, um die Barriere zu überwinden. Die neue Gestaltung ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklung und wird die Lebensqualität in der Innenstadt verbessern.

Der Projektteil auf dem Neustadt-Platz verbindet den Alt- und Neustadt-Platz mit dem Hauptbahnhof. Die neue Gestaltung ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklung und wird die Lebensqualität in der Innenstadt verbessern.

2. RINGANG ZUM REGIERUNGS-VIERTEL – EMPFANG FÜR DIE BÜRGER

Der Ringang zum Regierungsviertel ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklung und wird die Lebensqualität in der Innenstadt verbessern.

3. AUS DEM GRÜNEN IN DIE CITY

Die Verbindung zwischen dem Grünen und der City ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklung und wird die Lebensqualität in der Innenstadt verbessern.

Wichtige des Projektes:

- Verbesserung der Barrierefreiheit
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität
- Förderung der Integration von Grünflächen
- Schaffung von neuen Aufenthaltsorten
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur
- Erhöhung der Sicherheit
- Förderung der Nachhaltigkeit
- Verbesserung der Lebensqualität
- Erhöhung der Attraktivität
- Förderung der Integration von Grünflächen
- Schaffung von neuen Aufenthaltsorten
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur
- Erhöhung der Sicherheit
- Förderung der Nachhaltigkeit
- Verbesserung der Lebensqualität
- Erhöhung der Attraktivität

- » Die Stadt Dresden will mit dem Wettbewerbsbeitrag eine Verbindung zwischen Alt- und Neustadt sowie zwischen Regierungsviertel und der Neustadt herstellen. Hierbei wird besonderer Wert auf die Ebenendigkeit der Querungen geachtet. Zudem wird eine Verbindung des »Großen Gartens« und der »Bürgerwiese« zur Aktivierung von Potenzialen in Kultur, Sport und Freizeit angestrebt.

UNTERSCHIED E ÜBERWINDEN MEHR LEBENSFREUDE IN GLAUCHAU

INNENSTADTINITIATIVE | AB IN DIE MITTE !

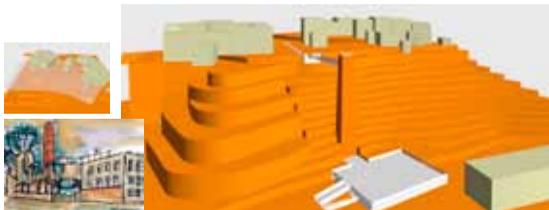
Glauchau nimmt im Jahr 2009 am Wettbewerb „Ab in die Mitte“ teil und spricht damit in erster Linie eine Einladung aus. Wir laden alle Glauchauer ein, alle Besucher unserer Stadt und schließlich all diejenigen, die Teil einer auf Partnerschaft gegriündeten Stadtentwicklung sein wollen. Wir laden ein zum Gespräch, zur Diskussion und damit zu einem Beteiligungsprozess, der die Sichtweisen vieler Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen erfasst und zu gemeinsam getragenen Handlungsentscheidungen führt sowie stets von Verbesserung gegenüber allen Auffassungen geprägt ist.



Die Barrieren, die uns gegeneinander begründen, sind so vielfältig, wie die Menschen, die in unserer Stadt leben und wirken. Sie sind baulich oder rechtlich, körperlich, sozial oder anderswo nur in unserer Höhle. Sie alle führen zu Isolation, zu Rückzug und Ausgrenzung. Die Barrieren verhindern damit, dass Glauchauer ein köstliches Leben leben können oder dieses aktiv mitgestalten. Es gibt bereits Teestuben und Räume, die sich für die Überwindung dieser Barrieren einsetzen. Unser Anspruch ist es, künftig noch stärker bei den Läufern anzusetzen und bereits Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, bevor ein Schaden entstanden ist. Im Herzen unserer Stadt finden wir zahlreiche Orte, an denen Maßnahmen zur Arbeitslosengeldentwertung sinnvoll sind. Und doch finden wir einen Bereich, in dem sich in baulicher Hinsicht Wege des Streben nach mehr Lebensfreude, das Überwinden etlicher Barrieren und der Impuls für eine Teilhabe der Menschen an der künftigen Entwicklung des Glauchauer Zentrums verbinden.

DIE BRÜDERSTRASSE

Schaffen wir Parkplätze auf ungenutzten Flächen, auf das Besucher leichter unsere Mitte besuchen können. Nutzen wir moderne Technik, um eine topografische Barriere raspektunabhängigen Ausmaßes wieder zu beseitigen. Geben wir historischen Bauten, die heute kaum mehr eine Chance erhalten, neue Nutzungen. Bestimmen wir den Raum, der allen Menschen offen steht. Legen wir gemeinsam fest, welche Veränderungen wir im Anfall der alten Stadt Glauchau vornehmen, um die Lebensqualität der bestehenden Siedlungszone zu gewährleisten. Die Wettbewerbsauftrag Glauchaus fordert fest. Gebenken. Dass er auf Ergebnisse orientiert ist, zeigt sich im Einbinden von Anforderungen mehrerer Handlungsfelder der (Innen-)Stadtentwicklung und in der Fortsetzung der Arbeit bei anschließenden Projekten im Jahr 2009.



2009

_ZUSAMMEN FINDEN +++ MEHR LEBENSFREUDE IN GLAUCHAU

DIE TEESTUBE

Die Teestube wird die Kernzelle des neuen Nutzungskonzeptes der historischen „Brüderstraße 19“ sein. Sie ist auf den ersten Blick ein offener Treff von Bürgern für Bürger. Die Teestube stellt jedoch zugleich einen kostengünstigen Knoten im Netzwerk der vorhandenen sozialen Angebote dar. „Schwellenlos“ und ohne die Erschwerungsfaktoren einer „Produktion“ soll sie zentralisiert die zu Gemeinschaften statt Einzelarbeit. Und die Besucher erwartet mehr, nämlich ein stets offenes Ohr sowie Information über Angebote und Vermittlung von Kontakten. Die Teestube versteht sich auch als aktiver Gestalter städtischer Lebens, ihre Besucher werden wie selbstverständlich einbezogen. Das Wissen der Teestube zählt in Ergänzung zu vorhandenen Angeboten ausdrücklich auf Vorkenntnisse statt (nur) auf Nachfrage. Wichtig für die Umsetzung dieser Philosophie sind häufig auszuführende Ansprechpartner mit einem breiten Angebotswissen und hoher sozialer Kompetenz. Idee und Konzept zur Teestube stammen nicht aus Förderprogrammen oder aus den Büros der Verwaltung. Entscheidend haben es hingegen Einwohner Glauchaus – die Erdgeschossigen 1. für ein stabiles Fundament.



AUSSENBEREICH - ERLEBNISBEREICH

Losgelöst vom traditionellen Anspruch, alle Abstraktionen wieder zu kompletten Straßenszenen zu schließen, ist auf dem Nachbargrundstück der Teestube ganz bewusst eine Öffnung vorgesehen. Die erhaltene Gebäudekubus erschließen sich mit dem Teegarten und viel Aufenthaltsqualität Fuß-Räume. Sie laden jetzt alle Einwohner und Besucher des Zentrums ein, die bisher privat genutzten Vorgärten zu verlassen. Es entsteht eine Sicht- und Erlebnisachse, die zwei Stadtteile optisch zusammenwachsen lässt. Das zentrale Grün des großzügigen Teegarten zieht sich in die historische Stadtbild hinein und bietet neue, die Einkaufsstraßen aufwehrende Möglichkeiten zum Verweilen, zu Spiel, Sport und Erholung für jedermann. Durchgängig erfolgt eine barrierefreie Überwindung der topografischen Höhe des Glauchauer Parkwegs. Damit röhren die Stadtbild auch körperlich weiter zusammen und dies auf eine erlebnisreiche Weise, die sowohl für die Glauchauer als auch für die Gäste attraktiv sein wird.

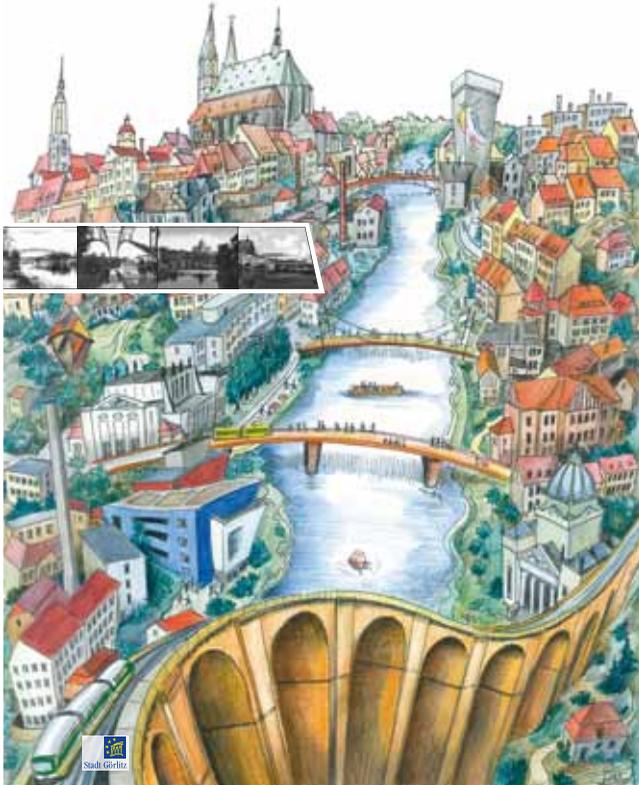


2009

» Der Beitrag der Stadt Glauchau wurde in einer Bürgerarbeitsgruppe entwickelt und soll neue Lebensqualitäten schaffen. Die Teestube als schwellenloser, sozialer Treff für alle erschließt mit dem Teegarten viel Aufenthaltsqualität und neue Freiräume. Es entsteht eine Sicht- und Erlebnisachse, die zwei Stadtteile optisch zusammenwachsen lässt. Außerdem soll ein Lift die Unterstadt mit dem Zentrum verbinden und somit Bewohner und Gäste in das Stadtzentrum ziehen.

Ab in die Mitte! Die City Offensive Sachsen 2009: ‚Integration Stadt - statt Barrieren‘

Brücken machen



Ab in die Mitte! Die City Offensive Sachsen 2009: ‚Integration Stadt - statt Barrieren‘

lange Beine

Ab in die Mitte!
Die City Offensive
Sachsen



Zwei Länder.

Eine Brücke.
In der Europastadt Görlitz-Zgorzelec wohnen Menschen vieler Nationalitäten aber vor allem rund 20.000 Polen und 20.000 Deutsche. Die Stadt, die im Ergebnis des Zweiten Weltkriegs geschwunden, hat seit dem Anschluss und Annäherung eine veränderte Identität, beherrscht, Öffnung, abgewandte Blickrichtung, Anwesenheit, aber... Der Brückenpark führt zur Europäischen Union und die gemeinsame Bewegung für die Kulturbauwerke (Europäische Städte 2010) markieren Maßnahmen auf dem Weg zu einer...

Brücken im Kopf

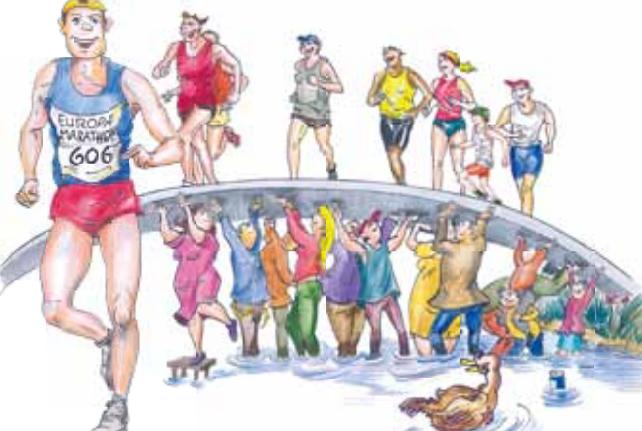
Dies vor sind, alten Brücken im Stadtgebiet gibt es heute. Doch nicht nur Spargänge haben Verbindungen unterbrochen. Krieg, Vertreibung, ideologische Logik und menschlicher Egoismus haben Menschen getrennt. Es sind die verschiedenen Mentalitäten und Lebensweisen, die unsicher machen. Die gefährliche Grenze ist oft viel mehr als die Fluss. Doch der Brückenbau beginnt im Kopf. Im Jahr 2001 zwei halbtägige Workshops und ein Jahr später einen Workshop im Fach Wasser stellen. verbindet seit 2004 die Abstandsbrücke...

Über Brücken

welches die Brücke
Einwohnerbewohnungswachstum können nur wenige, historische Städte bieten. Mit 20.000 polnischen Nachbarn hat die Görlitzer City ein großes Potenzial. Aber auch Zgorzelec kann gewinnen, wenn Götlicher und Gäste die gesamte Stadt häufiger besuchen. Der Bau einer Fußgängerbrücke am Linderweg ist langfristig geplant. Sie schließt den linienhaften Weg...

Brückenspark -

Mittelpunkt einander
Als Treff in Görlitz Parkanlagen an der Neisse der Brückenspark. Er vereinigt die großen alten Parkanlagen und öffnet Uferzonen, die heute Industriebrachen sind. Zudem wird der Brückenspark neue Akzente. Wichtige Bildung und Kulturarbeit haben hier ihren Standort. Menschen die Erholung suchen, finden romantische Naturräume, urbane Parks, Freizeitanlagen und Freizeitanlagen. Brücken verbinden aber auch die Geschäftszentren und Wohnviertel. Als Beispiel zur sozialen Aufwertung der polnischen Teilstadt stehen die Vermittlung der Stadterneuerung in der City.



Marathon der Möglichkeiten

Die 2004 gibt es ein Europamarathon, der als einer der wenigen Laufe Deutschlands Landesgrenzen überwindet. Jährlich wächst die Teilnehmerzahl, insbesondere die von Freizeitsportlern aus der Region. Nicht so nur eine Brücke im Kurs. Mit mehreren neuen Überquerungen wächst die Attraktivität der Brücke. Den 10 km hohen und 400 m langen Eisenbahnviadukt zu überqueren ist ein Traum. Eine ‚Wochenendbrücke‘ aus Portlandem ein anderes zeigt die Laufen zum Ziel. Neue Nebenüberquerungen machen den Marathon schöner, schneller und attraktiver auch fürs Publikum. Die typische Herausforderung zu meistern, schmeckt zusammen.

Brücke? Yes we can!

Deutsch-Polnische Freizeitsportler, Brückensucher und Olympiasieger beider Länder in gemeinsamen Klassen sind bereits Alltag. Das Collageum Portus bracht und stärkt in Europäischen Prozess. Feste und Festivals können Künstler zusammen. Die Brücke-Park als Vorbild der Verbindung Kultur und Sport bilden sinnvolle Brücken. Diese mitzubauen schafft ein Gemeinschaftserlebnis, welches weiter trägt.

Herausgeber: Stadt Görlitz - Stadtplanungs- und Bauordnungsausschuss
Zeichnung: Nikolaus Hötzel
Druckausgabe: Schuber, Dröbichau
Druck: NAXOS Graphics GmbH, Görlitz 2009



» Die Stadt Görlitz möchte mit dem Brückenspark die weitmöglichste Öffnung und Gestaltung der Uferzonen beiderseits des Grenzflusses Neisse ermöglichen. Das Freiraumsystem wird alte Grün- und Parkanlagen der Städte miteinander verbinden, den Fluss stärker erlebbar machen und neue Kommunikations- und Aufenthaltsbereiche schaffen. Der Europamarathon 2010 über einen Brücken- Kurs zwischen zwei Ländern bildet den Kern des veranstalterischen Elements.



- » Innovativer Schwerpunkt des Projektes der Stadt Heidenau ist die bewusste Verknüpfung innerstädtischer Aktivitätszonen zu einer »Perlenkette« stadträumlicher Elemente, die insbesondere die Aspekte »Bewegung & Kommunikation« in den Mittelpunkt stellen. Der integrative Charakter zeigt sich aber besonders in gesellschaftlicher Dimension: So sollen einerseits sowohl die jüngeren als auch die älteren Generationen mit zielgruppenspezifischen Spiel- und Begegnungsangeboten einbezogen werden.



Leipziger Passagen und Höfe:



integrieren und Barrieren beseitigen.



- » Durch spezielle Aufwertungs- und Marketingmaßnahmen soll das Leipziger Passagen- und Hofsystem besser wahrgenommen werden. Das bisher unterschätzte Alleinstellungsmerkmal soll dadurch wieder in den Fokus rücken und vorhandene »gedankliche Barrieren« überwinden. Gezielte bauliche Maßnahmen (Bordsteinsenkungen, Anlegen von Rampen) sollen die Zugänglichkeit verbessern und damit die »bauliche Barrieren« abbauen. Der kleinteilige Einzelhandel in den Passagen kann sich profilieren und für den Wettbewerb stärken.

„AB IN DIE MITTE! DIE CITY-OFFENSIVE SACHSEN“

INTEGRATION STADT – STATT BARRIEREN



ICH BIN AUFS ABSTELLGLEIS GERATEN

ICH BIN ALT · ICH BIN HILFLOS · ICH KANN NICHT LESEN UND SCHREIBEN
 ICH WAR IM GEFÄNGNIS · ICH WERDE GEMOBBT · ICH BIN HOMOSEXUELL
 ICH BIN ARBEITSLOS · ICH BIN BEHINDERT · ICH BIN ARM · ICH BIN DEMENT

ICH BIN AUSLÄNDER · ICH BIN ALKOHOLKRANK · ICH BIN OBDACHLOS
 ICH HABE EINE ESSSTÖRUNG · ICH BIN ELTERNLOS · ICH BIN EIN OPFER
 HÄUSLICHER GEWALT · ICH HABE DEPRESSIONEN ...



LINIE 1
 VON Ausgrenzung
 NACH Integration

ICH BRAUCHE EINE WENDEMÖGLICHKEIT

Das große Ziel der Stadt Lugau ist eine neue MITTE, keine neue MITTE auf der „Dünen Höhe“, sondern eine MITTE in der Mitte. Dazu wurde das „Generationsprojekt Bahnhof Lugau“ entwickelt und auf den Weg gebracht.

Stadt diese große Fläche für noch mehr Supermärkte, Boutiquen, Geschäfte wie eine MITTE zu schaffen, die ALLE erreichen können wie Kita, Sportplätze, Bänke und Obstbänke, Kunstvereine und Kulturzentren, Tüftlere und Redaktionen ...

ABER ERREICHEN WIR WIRKLICH ALLE?

VIER EINFACHE WÖRTER SPRECHEN DAGEGEN:

EINSAM - KRANK - ARM - ANDERS

Wie im Leben selbst, sind diese Worte nicht wichtig. Wer aber einsam oder krank ist, wer kein Geld hat oder nicht das allgemeine „Regel“ erreicht, ist auch in unserer Stadt „OUT“. Kaum jemand kann sich aus eigener Kraft daraus befreien, dass er nicht in eine ALLE ist und wer wie ALLE ist, hat oft kein Verständnis.

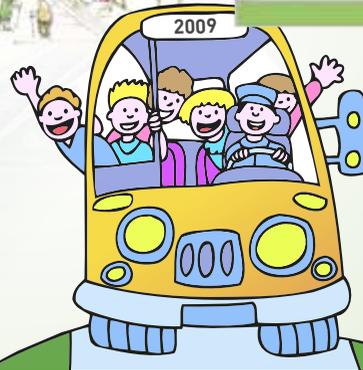
Einsame, Kranke, Arme und sonstwie anders sind aber oft Hilfe, um sich aus der Einsamkeit zu befreien, um ihre Angst in der Krankheit mit anderen zu teilen, die Angst keine Hilfe zu bekommen oder bei Problemen zu akzeptieren und um Unterstützung für alle zu erhalten.

BETROFFENE BRAUCHEN UNS. Wir müssen Hindernisse überwinden, Grenzen überwinden und Hilfe suchen. Wir werden versuchen, in unserer „neuen“ Stadtzentrale eine Anlaufstelle zu schaffen. Wir können die sozialen Probleme nicht lösen, aber wir werden Hilfe zur Selbsthilfe geben. Wir wollen Kontakte und Austauschmöglichkeiten, vor allem aber wollen wir verschiedenen Interessengruppen Räume zur Verfügung stellen, in denen Beratung und Hilfe gegeben werden kann.

Unser Projekt WENDESCHLEIFE ist dort entstanden, wo noch so wenige Jahre zuvor Angebot waren und auch heute noch verschiedene Lücken im Stadtbild ihren Anfang haben. Die WENDESCHLEIFE gehört zum neuen Kulturzentrum „Palastufer“. Die Teil des alten Gebäude der Bahnhof Bahnhof Stadt wird abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Im Erdgeschoss wird ein Begegnungszentrum und im Obergeschoss ein großer Mehrzweckraum entstehen.

Die WENDESCHLEIFE soll Hilfe anbieten und Hilfestellung geben. Die Stadtwerke sind dort zu bestimmten Zeiten genauso die Ansprechpartner zur Verfügung stehen wie Vertreter der Kirchengemeinden oder Sozialverbände. Mitarbeiter sollen dort stehen angesprochen werden wie Projekte des zweiten Arbeitsmarktes.

Die WENDESCHLEIFE SOLL HELFEN.
 RAUS AUS DER EINSAMKEIT · RAUS AUS DER ISOLATION
 RAUS AUS DER ARMUT · RAUS AUS DEN DROGEN
 REIN INS LEBEN!



» Ziel der Stadt Lugau ist die Weiterentwicklung des Preisträgerprojektes »Generationsprojekt Bahnhof« durch die Etablierung eines Zentrums für Seelsorger, Streetworker, Sozialverbände, Krankenkassen, Amtsvertreter u. v. a., ein Büro für ALLE, kombiniert mit einem Mehrzweckraum. So soll eine Anlaufstelle für Probleme aller Art in der MITTE geschaffen werden.



- » Die Schule für geistig Behinderte in Meißen will mit ihren Lese- und Theaterprojekten aufmerksam machen. Dazu erarbeiten die Schülerinnen und Schüler ein thematisches Projekt und präsentieren dann ihre Leistungen in der Öffentlichkeit und in verschiedenen Einrichtungen. Außerdem sollen die Kinder und Jugendlichen und der Förderverein einen festen Raum inmitten der Altstadt haben. Mit dem Vorleseprojekt zwischen der Förderschule für geistig Behinderte und der Stadtverwaltung Meißen sollen Vorurteile abgebaut und gegenseitige Bereicherung erfahren werden.



» Im Ortsteil Zethau der Gemeinde Mulda soll ein BegegnungsHaus der Generationen und Nationen (BHG) entstehen. Es wird zu einer Begegnungsstätte von Deutschen, Tschechen und Bürgern anderer Nationen; zudem zu einem Ort außerschulischer Jugendbildungs- und internationaler Jugendprojektarbeit. Das BHG wird das Dorfzentrum sowohl architektonisch als auch als soziokulturellen Mittelpunkt aufwerten. Es werden sich völlig neue Strukturen für die Dorfentwicklung ergeben.



- » In Oederan sollen die einzelnen Ortsteile für Fußgänger und Radfahrer an die zentralen, attraktiven Anlaufpunkte der Innenstadt besser und barrierefreier angebunden werden. Eine Belebung des Stadtzentrums wird angestrebt durch gut platzierte Hinweistafeln auf Sehenswürdigkeiten, eine bessere Besucherlenkung und -führung zu den einzelnen touristischen Anlaufpunkten sowie eine Aufwertung aller Wegebeziehungen.

Stadt Olbernhau

Durch das KIZ „Integration Stadt – statt Barrieren“

1. Bürger & Gäste mit Handicap

112.200 der Einwohner des Erzgebirgskreises sind über 60 Jahre alt, 20.300 besitzen einen Schwerbehindertenausweis. Das sind zusammen 30,2 % der Bevölkerung.

„Nur wenn jemand zu Hause sein kann, kann er auch leben.“
 Treppen, Treppen, Treppen

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“
 „Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

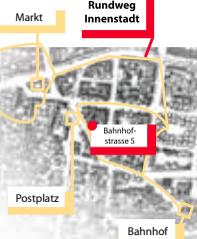
„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

„Aber heute haben wir ja auch Rollstühle.“
 „Dabei klappt es bei den Rollstühlen nicht.“

2. Informationen für Bürger & Gäste

Die einzige Basis der Touristeninformation befindet sich z.Z. noch im Rathaus. Damit nicht zentral, ohne Parkplätze sowie schwierig für erkrankungsfähige Gäste zu finden. Nicht nur Touristen sondern auch Olbernhauer informieren sich jedoch gern z. B. zu geplanten Veranstaltungen in und um Olbernhau.

2. Platz beim Wettbewerb 2005



Olbernhau hat viel zu bieten – jedoch ist noch viel zu tun für Bürger & für Touristen.



KOMMUNIKATIONS-
INFORMATIONSZENTRUM
KIZ
DIE
Adresse für
Bürger und Gäste

KIZ = Infos für Gäste
 Zentral und verkehrsgünstig gelegen; das neue große **Touristenbüro** in einem bisher fast leerstehendem Haus. Es liegt an der Strecke des **spielerischen Stadtpazierganges**, mit dem Olbernhau 2005 den **2. Platz** beim Wettbewerb „Ab in die Mitte“ gewann.

KIZ = Bürger für Bürger
 Hier ist DIE Anlauf-Adresse z. B. für den **Freiwilligendienst**, dessen speziell zu schulenden Mitglieder Menschen mit Handicap z. B. bei Einkäufen in unserer Stadt helfen können.

KIZ = für ALLE
 Räumlichkeiten für Treffen, Vereinsitzungen, Spiel- und Bastelrunden. **ALLES soll für ALLE** geeignet – z. B. ein Bildartsch auch rollstuhlgerecht sein.

KIZ = IDEEN werden hier **gemeinsam auf den Weg gebracht**, z. B.:

- Als **Info-Heft** & im **Internet**: „**Begleiter durch Olbernhau für Behinderte**“ (Touristisches, Aktuelles, Adressen, Ratgeber, Tipps, Links ...)
- **Restaurants: Speisekarten mit Fotos** jeder Speise
- Einführung des **Qualitätssiegels** „senioren-/behindertenfreundliches Geschäft“

Was tun?
 Menschen mit und ohne Handicap treffen einzeln am **„Runden Tisch“**. Es werden Probleme besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Hilfliche Ideen
 Teilhaft eingesetzt und angewendet, hier ermöglicht es, z. B. zwei kleine Holzstämme das Betreten des Busses durch Rollstuhlfahrer.

Rollstuhlfahrer
 speziell geschulte **Freiwillige** werden mit einer **tragbaren Rollstuhlfahrer-Gehhilfe**. Anproben sowie für Rollstuhlfahrer zugänglich machen. Das **KIZ** war dafür die ideale „**Bodenstation**“.

Verändertes
 Aktivitäten, Projekte und Veranstaltungen im KIZ sollen dazu beitragen, die Anliegen von Menschen mit Behinderungen ins öffentliche Bewusstsein zu rufen, sie mehr mit ins „**Leben der Gesellschaft**“ zu integrieren.

Ein Haus für ALLE
 Das **100-jährige Haus Nr. 5** in unmittelbarer Lage wurde als **KIZ mit Touristenbüro + Anlaufstelle** für Senioren mit & ohne Handicap **Umnutzt** gemacht.

Gelassene Begrüßung
Der alte Hinterhof wird mit Grünflächen, Spielplatzgelegenheit und eine **Quax** in einem innerstädtischen Quartier werden.

Licht der Wollnacht
 Das **KIZ** könnte **Blumenfest zum „Jahreskalender“** werden.



Touristeninformation
 In **neuen, großzügigen Räumlichkeiten** wird sich Olbernhau seinen Gästen präsentieren. Touristen und Bewohner werden sich hier über **Veranstaltungen, Wandertourismus, Überwachungs- und gastronomische Angebote** informieren können.

Museum, Bibliothek, Theater
Stadtpark in nächster Nähe – ein großer Pluspunkt für das **KIZ**. **Gemeinsame Aktivitäten**, wie z. B. **Stadtfest und Wollnacht** werden leicht so **besseres gemeinsam organisieren und durchzuführen**.

Aktives PLATZ
Wunderliche schaffen
 ein **behindertenspezifisches** (Foto-Fest) oder ein **gemeinsames** Stadtspaziergang von **Nichtbehinderten und Menschen mit Handicap** öffnet die **Augen und macht die Mut zur Hilfe**. Ein „**Altenberg**“ (Foto-rechtlich) ermöglicht **überbedeutende** **Einsparungen**. **Siehe „Jahresfest“** und **idea für** **Stadtpark** ist **ein PLATZ** für **Spiel + Spaß**.

Spiel PLATZ
Olbernhau: Spielplatz in **„Ergebnis“** – **„Spielplatz der Städtischen Jugendfreizeitanstalt“** in **KIZ**. **„Spielplatz“** in **den Räumlichkeiten** des **KIZ**, **in** **unmittelbarer Nähe** **des** **Hinterhofs** **und** **in** **nähe** **gelegenen** **Stadtpark** **ist** **ein** **PLATZ** **für** **Spiel** **+** **Spaß**.

Ab in die Mitte!
 Die Stadt
 Olbernhau

Nachdruck: Fotos & Fotograferung: Projektkollegium Olbernhau (D&D Design)

» Die Mitte von Olbernhau wird durch und für Menschen mit Behinderung barrierefreier. Ein Stadtrundgang Betroffener offenbarte Mängel, die abgestellt werden sollen und brachte Ideen hervor, wie das Erleben der Innenstadt erleichtert werden kann. Ein Kontakt- und Informationszentrums (KIZ) – neu einzurichten im Zentrum der Stadt – bietet Unterstützung und ist Treffpunkt für Behinderte. Die Ausstellung von Behinderten gefertigter Produkte soll die Leistungskraft und Vielfalt der Tätigkeiten aufzeigen. Zur 750-Jahr-Feier in Olbernhau ist Behinderung anschaulich selbst zu erfahren.

Ab in die Mitte!
Die CityOffice Sachsen

Steckbrief

Das Großwohngelbiet Sonnenstein mit dem Schloss Sonnenstein zwischen Wohngebiet und Altstadt liegt etwa 60 Höhenmeter über dem Elbtal. Diese „Barriere“ gilt es abzubauen.

Vorhaben

- ein barrierearmer Fußweg (stufenlos)
- die Mechanische Überwindung des Schlossberges mit einem Schrägaufzug oder
- mit einem Fahrstuhl

Folgende Gebiete rücken aneinander:

- historisches Stadtzentrum
- Wohngebiet Sonnenstein
- das Schloss, zukünftiger Sitz des Landratsamtes
- Parkterrassen, zukünftiges Naherholungsgebiet
- Gedenkstätte

Vorteile

- Anbindung des Neubaugebietes Sonnenstein ans Stadtzentrum
- älteren Menschen, Familien mit Kindern oder Personen mit körperlicher Beeinträchtigung werden neue Räume erschlossen
- Überwinden sozialer Barrieren
- Überwindung des topografischen Hindernisses

Hintergrund

Mit dem Projekt werden zwei unterschiedliche Barrierearten angesprochen. Neben der topografischen Barriere zwischen dem Stadtteil Sonnenstein und der Altstadt sowie der verbesserten Anbindung des zukünftigen Kreisrings und dem ergänzenden touristischen Angebot, gilt es auch den Schlosspark mit seiner Gedenkstätte aus seiner Randlage in die Mitte zu rücken.

Bedeutung von Schloss und Park

Mit der Unterbringung des Landkreises bekommt das Schloss 20 Jahre nach der Wende wieder eine sinnvolle und zugleich anspruchsvolle Nachnutzung. Parallel dazu sollen die Bastionen einer touristischen Nachnutzung zugeführt werden. Im Schlosspark befindet sich zudem die Gedenkstätte Sonnenstein, die an das dunkle Kapitel als Totunganstalt während der Zeit des Nationalsozialismus erinnert. Auch diese Einrichtung soll besser von der Innenstadt erschlossen werden.

Das Wohngebiet Sonnenstein

Heute leben von damals ca. 13.000 Einwohnern (1990) nur noch rund 6.700 Einwohner auf dem Sonnenstein. Damit ist der Stadtteil zum Schwerpunktgebiet des Stadtbau- und Fördergebiet für die Soziale Stadt geworden. Weiterhin steigt gerade hier der Anteil älterer Menschen, die sich eine bessere Anbindung an die Altstadt wünschen.

Terrassengärten

Terrassengärten und Aussichtspunkte laden zum Verweilen ein und bieten reizvolle neue Ansichten auf die Altstadt. Das neue Naherholungsgebiet wird neue Nutzer aus der Altstadt und aus dem Großwohngelbiet finden.

Geplante Veranstaltungen:

- Einbindung des neuen Schlossberges in den Citylauf durch die Altstadt
- Aufnahme in touristische Führungen
- Finden von Gestaltungsideen für die Terrassengärten gemeinsam mit Bürgern

Beteiligte Akteure:

- Kultur und Tourismus GmbH Pirna
- AG Soziale Stadt Sonnenstein
- Beirat für Stadtentwicklung und Lokale Agenda
- Gedenkstätte Sonnenstein
- Landratsamt Sächsische Schweiz/Ostergebirge

■ Variante Za: Schrägaufzug

Beispiel »Burg Gläusig« in Österreich. Länge (95m) und Höhenunterschied (50m) entsprechen in etwa dem des Pinaer Projektes.

Der beschwerliche Aufstieg am Schlossberg hat zahlreiche Menschen von einem Besuch der dort gelegenen Ziele ab. Mit dem neuen Schrägaufzug wäre es auch älteren Besuchern, Familien mit Kindern oder Personen mit körperlicher Beeinträchtigung möglich, die touristischen Attraktionen zu besuchen.

► Beispiel Schrägaufzug Erlebnisburg Höhenraun

■ Variante 2b: Fahrstuhl

Beispiel »Festung Königstein«. Für den Schlossberg sind zwei Aufzüge unterschiedlicher Länge geplant (s. Skizze). So können Fahrzeiten verkürzt werden. Die Steigverbindungen bieten abwechslungsreiche Blicke auf die Altstadt. Die moderne Formensprache in Stahl und Glas wird zum Blickfang.

► Beispiel Lift an der Festung Königstein, Sachsen

■ 1. Barrierearmer Fußweg

Dieser stufenlose Weg soll zum einen die Sonnensteiner Bevölkerung besser an den Stadtkern anbinden, zum anderen wird mit der Aufwertung des Schlossberghanges selber und seinen Terrassengärten ein neues Naherholungsgebiet für die Altstadt und den Stadtteil Sonnenstein geschaffen. Eingebettet ist das Projekt auch in die geplante touristische Nutzung der Bastionen der ehemaligen Festung Sonnenstein. Baubeginn: Herbst 2009.

» Pirnas Schloss Sonnenstein ist von der Altstadt getrennt, jedoch sehr nah und weithin sichtbar. Durch einen stufenlosen, neuen Weg wird mehr Barrierefreiheit erreicht. Das Schloss sowie das angrenzende Wohngebiet soll so mehr in die (Innen-)Stadt integriert werden. Mit der Aufwertung des Schlossberghanges selbst und seinen Terrassengärten wird ein neues Naherholungsgebiet für die Altstadt und den Stadtteil Sonnenstein geschaffen. Der neue Schlossberg soll in den Citylauf, in touristische Führungen u. a. Veranstaltungen integriert werden.



Plauen – Miteinander leben und erleben

Treffpunkt Albertplatz:



Projekthalt

- Auf dem Plauer Albertplatz entsteht ein neuer Park, in dem die Vitalität und Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen, Eltern, Betagten und Senioren gefördert und erhöht werden.
- die vorhandenen Grünfläche wird nach den Anforderungen und Wünschen der zukünftigen Nutzer umgestaltet
- der Park wird Treffpunkt für gemeinsames Spielen, sportliche Aktivitäten und Erholung und lädt zum Verweilen im Außenraum des Mehrgenerationenhauses, im Café oder den Wohnbereichen ein
- die Anwohner beteiligen sich an der Grünflächengestaltung
- Veranstaltungen von Kindern, Tanz- und Sportgruppen wie Spielplatz, Kletterturm und Seniorensport im Rahmen des Mehrgenerationenhauses, der Volkshochschule, der Pro Senectute Residenz, des Wohn- und Lebenszentrums e.V. und der Lebenshilfe können mit Spielplatzkletter- und Freizeitanlagen beleben den Platz
- gemeinsame Feste verbinden und fördern lokale Plauer und Gäste an



Ziele

- einen »lebendigen Park« der Begegnung und Kommunikation, des Spiels und der Erholung für Kinder und Senioren, der Parken und Stiegen für Menschen mit und ohne Behinderung im Plauerer Stadtzentrum schaffen
- Menschen mit verschiedenen Besonderheiten aus ihrer Isolation herauslösen, ihnen die Möglichkeit der Kontaktaufnahme und des Gesprächs, der Beteiligung sowie der Erholung im Park geben, Vitalität und Lebensfreude und die »Alltagsenergie« vermittelbar
- den Park und die Plauerer Innenstadt beleben, die historisch gewachsene Funktion des Albertplatzes als stadtbildprägender Grünbereich am Eingang zum Zentrum – innovativ und zukunftsorientiert – wiederherstellen



Umsetzung in Public-Private-Partnership

Projektziele	verantwortlich
Stadtentwicklung Plauen	Wohnungsgenossenschaft Plauen eG
Dachverband Stadtmarketing Plauen e.V.	AWG Wohnungsgenossenschaft Plauen eG
Diakonisches Werk – Städtisches Plauen e.V.	Seniorenrat Plauen
Spielplatzklettertreff e.V. (besteht seitdem im Mehrgenerationenhaus Albertplatz)	Stadtkultur Plauen
Lebenshilfe Plauen gGmbH	Fraunhofer IPA
Pro Senectute Residenz Plauen	Architekturbüro Rosig, Schenk & Partner
Waldarbeit Plauen eGmbH	Kommunikation Plauen
Wohn- und Lebenszentrum e.V.	
Stadtportland Plauen e.V.	
Kreisverband Vogtland e.V.	



Städtebauliche Umsetzung

- Teilnahme Bereiche**
 - Optimierung des Wegenetzes (mit funktionalem und barrierefreiem Ausbau der Wegeführung)
 - großzügige Liegefläche, die alternativ als Freizeitanlage genutzt werden kann
 - Beschattung einer Außenraumterrasse am Bauraum des Mehrgenerationenhauses
 - Anlage von Kletter-, Geh- und Laufwegen
 - Baum- und Strauchpflanzungen an den Außenrändern des Parks
- Lebensbereiche**
 - Integration von Spielplätzen und einem Rollstuhl- und Gehhilfenkletterturm
 - Erleuchtete Wege für Kinder (Balken mit Wasserlauf) und pyramidenförmigen Strahlengittern, Spielplätzen, Seilröhren und Baumhaus
 - Spielplatz weitere multifunktionaler Strahlengittern (LS), unter einem Pergola und an der Liegefläche
 - Umbau der vorhandenen Umkleekabinen zur Kletterwand mit Park-schutzelementen, welche alternativ als Bühne für kleine Veranstaltungen genutzt werden kann
 - Auflegen von Mehrgenerationensport- und Sportplätzen



Veranstaltungen

- 10-tägige Ausstellung zur Vorstellung des Gemeinschaftsprojektes und der am Projekt beteiligten Einrichtungen mit eigenen Präsentationen und Auftritten im Stadtzentrum Spitzgasse
- Im Park Aktivitäten**
 - Kletterstrecke: Kletterturm, Tischtennis-, Schach- und Boccabühnen, diverse Ballspiele
 - Veranstaltungen und Treff im Wohn- und Lebenszentrum Pro Senectute, Wohn- und Lebenszentrums e.V., Bibliothek der Diakonie, Spielplatz, Kletterturm und anderen Einrichtungen
 - Freizeitanlagen
 - Kinderfest (mit Einbindung) Eltern und Senioren
 - Sommerfest für die Aktive, Anwohner, Plauerer und Gäste
 - Sportfest für alle Aktive, Anwohner, Plauerer und Gäste



ein Park verbindet

» In Plauen entsteht ein neuer, »lebendiger« Park. Der historisch gewachsene Albertplatz wird als stadtbildprägender Grünbereich am Eingang zum Zentrum innovativ und zukunftsorientiert wiederhergestellt. Begegnung, Kommunikation, Spiel und Erholung für Kinder, Senioren, Familien und Singles, für Menschen mit und ohne Behinderung sind die Hauptziele der Umgestaltung. Regelmäßige Feste und gemeinsame Veranstaltungen sollen die Menschen zusammenführen. Durch dieses Projekt soll die Wegebeziehung zwischen Fußgängerzone des Stadtzentrums, ÖPNV-Haltestellen und der Wohnbebauung der Bahnhofsvorstadt attraktiv gestaltet werden.



TORGAU
AUF
FÜR
ALLE

Realisierung eines
barrierefreien
Stadtrundganges

Technische Erschließung
des Kulturraumes
Innenstadt

Kunst und Kultur
ohne Hindernisse
erleben

Torgau

Hafen

- » Torgau »öffnet das Tor für Alle«. Vorhandene Barrieren, insbesondere bei Stadtrundgängen, werden abgebaut. Durch hindernisfreie Zugänge, übersichtliche Informationen soll es insbesondere Gehbehinderten möglich werden, die Stadt selbst besser zu »erfahren«. Dazu wird ein Basisrundgang geschaffen und auch mit einem entsprechenden Flyer dokumentiert. Der touristische Basisrundgang befindet sich direkt im Zentrum der Altstadt.

Evaluation des Wettbewerbs »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen«

Der Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« zeichnet sich durch ein klares Vorstellungsbild aus und bekommt auch im sechsten Jahr von den teilnehmenden Städten und Gemeinden gute Noten. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie, an der fast 40% Prozent der bisherigen 112 Wettbewerbsteilnehmer aus den Jahren 2004 bis 2009 teilnahmen. Die Befragung vom Lehrstuhl für Marketing und Internationalen Handel der TU Bergakademie Freiberg unter Führung von Frau Prof. Dr. Margit Enke sollte zeigen,

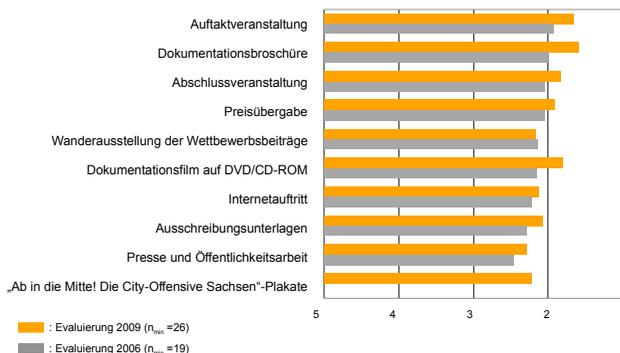
1. wie die Kommunikationsarbeit des Wettbewerbs »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« von den Wettbewerbsteilnehmern wahrgenommen wird,
2. ob die Teilnahme nachhaltige Effekte im Sinne der Zielsetzung des Wettbewerbs bewirkt hat und
3. welche Anregungen die teilnehmenden Städte und Gemeinden für zukünftige Wettbewerbe haben.

Bewertung der Kommunikationsarbeit

Hinsichtlich der Kommunikation, d. h. Wahrnehmung der Initiative, erhalten die Auftaktveranstaltungen, gefolgt von den Pressemitteilungen, die meiste Aufmerksamkeit. 65% bzw. 53% der befragten Personen gaben an, auf diesem Weg auf den Wettbewerb aufmerksam geworden zu sein.

Beurteilung der Kommunikationsarbeit

(Mittelwert, Antwortkategorien vorgegeben)



Die Qualität der Kommunikationsarbeit wird mit gut bis sehr gut bewertet. Diese Einschätzung hat sich im Vergleich zur Evaluation 2006 damit leicht verbessert. Am besten wurde die jährliche Dokumentation des Wettbewerbs beurteilt. Diese wurde auf einer Skala von 1 »sehr gut« bis 5 »mangelhaft« mit 1,6 bewertet. Danach folgen die Auftaktveranstaltungen mit 1,7 vor den Abschlussveranstaltungen mit 1,8. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde, im Vergleich zu den übrigen Kommunikationsmaßnahmen, mit 2,3 am schlechtesten bewertet.

Der dritte erfasste Aspekt betrifft den Inhalt der Kommunikation. Hierbei wurden die Teilnehmer der Untersuchung zu spontanen Assoziationen zu »Ab in die Mitte! Die City Offensive Sachsen« befragt. Die Spontanennungen veranschaulichen, dass erstens die Städte und Gemeinden ein klares Vorstellungsbild vom Wettbewerb haben und zweitens diese vorrangig Ziele des Wettbewerbs mit »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« assoziieren. So verbanden 53,5% der befragten Städte und Gemeinden spontan die »Erhaltung, Belebung und Stärkung der Innenstadt bzw. des Stadtzentrums« mit dem Wettbewerb und ca. 37% assoziierten die »Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren einer Stadt«. Es ist weiterhin die hohe Bekanntheit der Sponsoren erfreulich. In einer offenen Frage, d. h. ohne Hinweise auf die Sponsoren, nannten ca. 77% der Untersuchungsteilnehmer Galeria Kaufhof GmbH, 59% die sächsischen Industrie- und Handelskammern, ca. 56% die sächsischen Volksbanken Raiffeisenbanken und ca. 46% Fleischerei Richter GmbH als Hauptsponsoren.

Nachhaltigkeit des Wettbewerbs

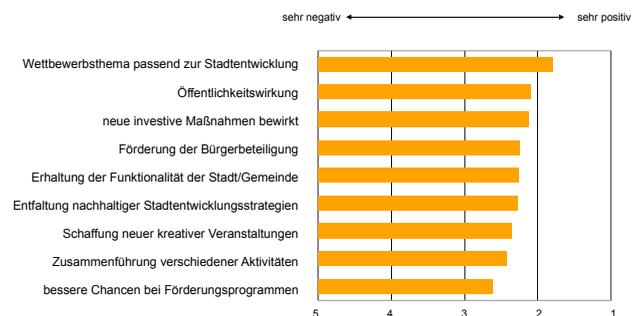
Die Nachhaltigkeit des Wettbewerbs wurde über drei Aspekte erhoben.

1. Inwieweit hat die Teilnahme positive Effekte bewirkt?
2. Wurden die Beiträge auch umgesetzt?
3. Haben sich neue Netzwerke der öffentlich-privaten Partnerschaft gebildet?

Positive Effekte

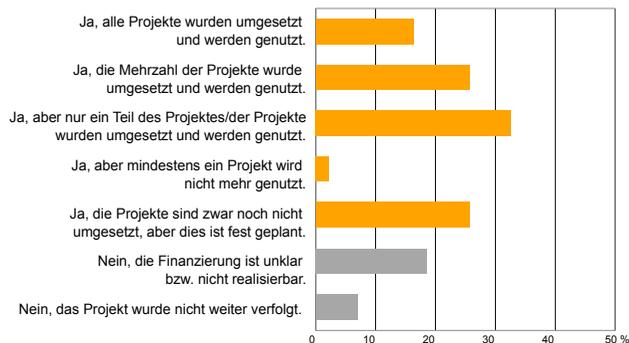
Auf einer Skala von »1: sehr positiv« bis »5: sehr negativ« erreichte die »Vorgabe des jährlichen Wettbewerbsthemas«, als Anregung und Katalysator für die Stadtentwicklung, den besten Wert (1,8). Platz zwei, mit einem Wert von 2,1, teilen sich die positive Öffentlichkeitswirkung durch die Teilnahme am Wettbewerb sowie die Wirkung, dass durch die Teilnahme neue investive Maßnahmen in den Städten initiiert wurden. Die Erhaltung der Multifunktionalität der Innenstadt erhielt einen Mittelwert von 2,3. 7,3% der befragten Städte und Gemeinden gaben in diesem Zusammenhang an, dass ihre Teilnahme am Wettbewerb sich sehr positiv ausgewirkt hat. Für 58,5% der Städte und Gemeinden ergaben sich langfristig positive Effekte für die Erhaltung der Multifunktionalität

Auswirkungen der eigenen Teilnahme am Wettbewerb
($n_{\text{min}}=39$, Mittelwert, Antwortkategorien vorgegeben)



Umsetzung der Wettbewerbsprojekte

(n=43, in % der Fälle, Mehrfachantworten, Antwortkategorien vorgegeben)



onalität der Innenstädte und 34,1% gaben an, dass ihre Beteiligung am Wettbewerb keine Effekte hatte. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Teilnahme am Wettbewerb bei keinem Untersuchungsteilnehmer negative oder sehr negative Effekte hervorgerufen hat.

Umsetzung der Wettbewerbsbeiträge

Eine hohe Umsetzungsquote ist als Beleg für die Nachhaltigkeit des Wettbewerbs anzusehen. Es wurden in 16,3% der Fälle alle Projekte umgesetzt und genutzt, in 25,6% die Mehrzahl der Projekte und in 32,6% einzelne Projekte. Insgesamt also ca. 75% aller Befragten haben ihre Projekte auch ganz oder teilweise umgesetzt! Wenn Projekte nicht weiter

verfolgt wurden, so lag das vor allem an der unklaren Finanzierung und Realisierung der eingereichten Projekte (18,6%). Lediglich in 7,0% der Fälle wurden die Projekte ohne Angabe von Gründen nicht weiter verfolgt.

Stärkung und Schaffung neuer Netzwerke

Die Schaffung und Stärkung von neuen Netzwerken der Zusammenarbeit ist ein wichtiges Ziel des Wettbewerbs und wird deshalb zur Bewertung der Nachhaltigkeit herangezogen. In 45,9% der Fälle sind durch die Teilnahme am Wettbewerb neue Netzwerke entstanden und in 21,6% der Fälle wurden bestehende Netzwerke zwischen den verschiedenen Akteuren einer Stadt gestärkt.

Anregungen für zukünftige Wettbewerbe

Es wurde gefragt,

- wie hilfreich die jährlich wechselnden Wettbewerbsthemen sind,
- welche Themen für zukünftige Wettbewerbe interessant sein könnten,
- welche Stärken und Schwächen des Wettbewerbs zu nennen sind und
- welche weiteren Anregungen für zukünftige Wettbewerbe gegeben werden können.

Die Wahl eines jährlichen Wettbewerbsmottos hält die Mehrheit der Städte und Gemeinden für eine sinnvolle Eingrenzung des Wettbewerbs (55,8%). Dies lieferte wichtige Impulse für die eigene Teilnahme (58,1 %). Gleichwohl bemängelten 41,9% der Befragten, dass die Erarbeitung eines Projekts zu einem bestimmten Wettbewerbsthema eine große Herausforderung darstelle. Besonders anspruchsvoll war es nach Ansicht der Städte und Gemeinde, einen Beitrag zum Wettbewerbsmotto 2008 »Prima – Stadt – Klima« (34,9%) und 2009 »Integration Stadt – statt Barrieren« (16,3%) zu erstellen.

Als Anregung für zukünftige Wettbewerbe wurden Themen genannt, die sich mit Jugend, Familie und dem Zusammenleben unterschiedlicher Generationen beschäftigen. Auf den Plätzen zwei bis vier folgen: »Handel und Gewerbe«, »grüne Innenstadt«, »Verkehr in der Stadt« sowie »Baugeschichte« der Städte und Gemeinden.

Als besondere Stärken des Wettbewerbs werden die vorgegeben Wettbewerbsthemen, das Preisgeld und die Sponsoren sowie der Ideen- und Informationsaustausch zwischen den Städten und Gemeinden genannt. Als größte Schwäche des Wettbewerbs wurde mit fünf Nennungen die zu geringe Transparenz der Bewertungskriterien angeführt. Die weiteren Anregungen zum Wettbewerb umfassen verschiedene einzelne Aspekte unter denen die bessere und überregionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit den meisten Nennungen (4x) besonders zu erwähnen ist.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass sich der Wettbewerb im Jahr 2009, nach sechs Wettbewerbsjahren, durch eine gute Kommunikationsarbeit auszeichnet und über ein klares Vorstellungsbild bei seiner Zielgruppe verfügt. Damit sind grundlegende Voraussetzungen geschaffen, um möglichst viele sächsische Städte und Gemeinden zu einer Teilnahme am Wettbewerb zu überzeugen. Die in der Studien konstatierten Wirkeffekte lassen zudem den Schluss zu, dass der Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen« die Teilnehmer in ihrem Bestreben, die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden des Freistaates Sachsen nachhaltig zu verbessern, deutlich unterstützt.

*Dr. Tom Schöpe,
TU Bergakademie Freiberg*

Stärken des Wettbewerbs

(n=40, in % der Fälle, Mehrfachantworten, ungestützte Frage)



Die Juryentscheidung



Die Zielkamera beim 100m-Lauf bringt verlässliche Entscheidungen, der gegebene Elfmeter beim entscheidenden WM-Spiel wird von Millionen Menschen beobachtet. Die Entscheidung für Preisträger im sächsischen »Ab in die Mitte!«-Wettbewerb muss eine Jury nach intensiver Prüfung umfangreicher Erläuterungen und Dokumentationen zu jedem einzelnen Projekt gemeinsam vornehmen. Und dies auch noch mit Bewertung der Höhe

» Stufe 1: Durch intensive Diskussion an den Projekttafeln lösen sich die kontroversen Sichtweisen oft auf

von Preisgeldern. Die Jury wird jedes Jahr neu »zusammengestellt«. Viele sind aber auch schon mehrmals dabei gewesen. Grundsatz für die Auswahl von Jurymitgliedern war und ist es, kompetente Vertreter von Institutionen und Unternehmen einzubeziehen, die eine fundierte Kenntnis über Stadtentwicklung besitzen. Dies kann aus wirtschaftlicher, planerischer, gesellschaftspolitischer, sozialer oder anderer Sachkenntnis resultieren. Gerade die Mischung vieler unterschiedlicher Sichteisen bringt einen breiten Bewertungsansatz.

Wie kommt aber dann eine Jury, die sich einen Tag Zeit nimmt, zu akzeptierten, nachvollziehbaren Entscheidungen?

Um aus der Vielfalt der eingereichten Wettbewerbsbeiträge die besten herauszufinden, wird zunächst die Komplexität etwas überschaubarer, indem die Beurteilungskriterien systematisiert, d. h. einheitlich vorgegeben werden. Hier steht schon die erste große Frage: Was ist überhaupt »das Beste«? Wonach soll entschieden werden? Bei aller gewollter (!) Kreativität müssen die Entscheidungskriterien in einheitlich vor-



gegebene Fragebögen »verpackt« werden. Nur so können Projektansätze, individuelle Überlegungen und örtliche Besonderheiten miteinander verglichen werden. Dieses »Fragebogen-Korsett« erschien jedoch nicht ausreichend für eine umfassende Berücksichtigung möglichst vieler Aspekte der Projektentwicklung. So sind die zum Wettbewerbsbeitrag gehörenden Projekttafeln ein wichtiges Anschauungs- und Interpretationsmaterial für sach- und fachgerechte Urteile. Gerade dadurch lässt sich die Kreativität, die Qualität und auch die Realisierbarkeit von Projektansätzen anschaulich nachvollziehen. Dies hat nichts mit der Qualität der grafischen Herstellung der Tafeln zu tun. Man erkennt an der Herangehensweise, an der »Komposition« und der Aussagekraft von Details, wie sich die Akteure mit dem Inhalt beschäftigt haben. Diese Unterlagen, die Fragebögen in einer kompakten »Vorstrukturierung«, die Wettbewerbstafern sowie Zusammenfassungen der Inhalte und Übersichten einer ersten Einschätzung des »Erfüllungsgrades« der Kriterien liegen den Jurymitgliedern vor.



» Stufe 2: Jedes Wettbewerbsprojekt wird nochmals anhand der Wettbewerbskriterien auf den Prüfstand gestellt



» Stufe 3: Nach der Punktebewertung eines jeden Jurymitglieds werden die Preisträger entschieden



- » Scheckübergabe an die Stadt Annaberg-Buchholz am 07.10.2009: Carola Lorenz (Projektleitung), Gert Maisenhelder (Vorstand Volksbank Erzgebirge), Barbara Klepsch (Oberbürgermeisterin), Bert Rothe (IHK Südwestsachsen), Karin Berghäuser (Geschäftsführerin Wohn- und Pflegezentrum Annaberg-Buchholz).

Übergabe der Preise »vor Ort«

Nach Bekanntwerden, wer Preisträger geworden ist, soll es auch einige Tage oder Wochen danach noch Höhepunkt und besonderer Anlass für die jeweiligen Städte oder Gemeinden sein, die Preise in Form eines symbolischen Schecks von Vertretern der Initiatoren und Hauptsponsoren »am Ort des Geschehens« entgegen zu nehmen. Dies ermöglicht nicht nur, besondere Aufmerksamkeit für den Wettbewerbserfolg zu erhalten, sondern gleichzeitig auch einmal den Akteuren der Erarbeitung – und dann sicher auch für die Umsetzung des Beitrags Verantwortlichen – zu danken. So fanden wiederum Empfänge in den Rathäusern wie auch Präsentationen zu den Wettbewerbsbeiträgen bei den verantwortlichen Akteuren vor Ort statt.



- » Dr. Thomas Hofmann (Hauptgeschäftsführer der IHK zu Leipzig) und Christoph Kothe (Vorstand Volksbank Leipzig) übergeben am 14.09.2009 den symbolischen Scheck an den Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung



- » Dr. Eddy Donat übergibt am 13.10.2009 den symbolischen Scheck an den Bürgermeister der Stadt Oederan Steffen Schneider.

Diesjähriger Sonderpreis

Besonders eindrucksvoll war der Empfang und die Vorführung in der Förderschule Meißen. Da Meißen mit seinem Projekt »neben« einem Anerkennungspreis auch den Sonderpreis des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz für eine besonders kreative Idee unter dem Motto »Integration Stadt – statt Barrieren« erhielt, kam u. a. auch Regina Mannel aus dem Ministerium persönlich. Alle Schüler und viele Lehrer waren in der Turnhalle versammelt. Frau Regina Mannel, der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Olaf Raschke, der Landschulrat und Vertreter des Initiativkreises zollten den Schülern Respekt und Anerkennung für ihr Vorleseprojekt. Dies wurde schließlich auch einmal vorgeführt und war ein echter Höhepunkt der Veranstaltung. So etwas wird allen Beteiligten lang in Erinnerung bleiben und zu »neuen Taten« anspornen.

Ab in die Mitte!
Die City-Offensive
Sachsen

**INTEGRATION STADT
STATT BARRIEREN**
Wettbewerb der Städte und Gemeinden 2009

77

MEISSEN

SONDERPREIS FÜR KREATIVE IDEEN

»Wir wollen in den Rahmen – Geschichten von Menschen, vom Miteinander, vom Anderssein«

1.000 €

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES | Freistaat SACHSEN

» Symbolischer Scheck für die Preisträger



» Thomas Ott (Geschäftsführer der IHK Dresden) übergibt am 05.11.2009 den Sonderpreis an die stellvertretende Schulleiterin Karin Dürschke.



» In der Turnhalle der Förderschule für geistig Behinderte Meißen wurden die Vertreter der Hauptsponsoren sowie aus Politik und Verwaltung gebührend empfangen.

»Ab in die Mitte!« 2009 in Nordrhein-Westfalen

»Stadt.Einfach.Machen« lautete 2009 das Motto der City-Offensive »Ab in die Mitte!« in Nordrhein-Westfalen. Der unabhängigen Fachjury lagen 44 Anträge aus 46 NRW-Kommunen vor. 24 Städte und Gemeinden gingen schließlich als Landessieger aus dem Wettbewerb hervor.

Erneut war in NRW in diesem Jahr gefordert, öffentlichkeitswirksame Inszenierungen mit stadtplanerischen Vorhaben zu verzahnen. Dabei ging es um die zentrale Frage: Was macht eine Stadt im positiven Sinne aus? Die Projekte sollten Impulse geben, sich mit Aspekten wie Erreichbarkeit, Sauberkeit, Sicherheit, Helligkeit, Attraktivität und Herzlichkeit auseinander setzen. Zentrale Zielsetzung war dabei, die gewachsenen Zentren als Orte der Vielfalt und Identität zu stärken – nicht zuletzt für den Wettbewerb mit Monostrukturen sowie dem großflächigen Einzelhandel.

» Mit den »Lünener Augenblicken« setzt Lünen bewusst einen Gegenpol zur modernen Schnelllebigkeit und Reizüberflutung.

Auf diese Schwerpunkte besonders gut abgestimmte Ideen entwickelten Ahlen, Altena, Bielefeld, Blomberg, Bocholt, Bonn, Castrop-Rauxel, Dormagen, Duisburg, Gevelsberg, Gütersloh, Herford, Herne, Hilchenbach, Langenfeld, Leopoldshöhe, Lünen, Münster, Preußisch Oldendorf, Rheinbach, Saerbeck, Solingen, Sundern und Wesel.

Unter dem Motto »Stadt:Kern:Gesund« wird »Ab in die Mitte!« in Nordrhein-Westfalen auch im Jahr 2010 fortgesetzt.





» Ein buntes Programm erwartete die Besucher der Bocholter Innenstadt, insbesondere die Jüngeren.



» Die Welt zu Gast auf dem Schillermarkt

MittendrIn Berlin! **Die Zentren-Initiative bewegte Orte**

MittendrIn Berlin! Die Zentren-Initiative stand 2008/09 unter dem Motto »Orte, die bewegen«. Die Initiatoren, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und die IHK Berlin, luden die Akteure der Berliner Zentren und Geschäftsstraßen ein, Plätze und Straßen zu Orten zu machen, an denen etwas geschieht – zu Orten, die bewegen.

Erstmals wurde in diesem Jahr ein zweistufiges Verfahren durchgeführt, das eine Nominierungs- und Qualifizierungsphase beinhaltete. Die Jury wählte in ihrer ersten Sitzung aus 23 Bewerbungen zehn Initiativen aus, die mit Unterstützung eines Startergeldes von je € 4.000 ihre Ideen weiter qualifizierten. In der Qualifizierungsphase hatten die Initiativen die Möglichkeit, an Foren und Werkstätten teilzunehmen, die z. B. Fragestellungen zur Einbin-

Oben: Der bunte Bauwagen markiert den Standort des Mobilien Kinderparadieses. Mitte: Eröffnungstag im Mobilien Kinderparadies Wilmersdorfer Straße. Unten: »Trucktaufe« – Die Fashiontour2009 geht auf Fahrt »



derung von Immobilieneigentümern oder Strategien der Öffentlichkeitsarbeit betrafen. Im Februar 2009 wurden die drei Preisträger verkündet. Die Gewinner bildeten eine eindrucksvolle Bandbreite der Interpretationsmöglichkeiten des Wettbewerbs ab.

Den Veranstaltungsreigen eröffnete im Mai 2009 der »Schillermarkt – Markt der Vielfalt« im Bezirk Neukölln. Die Initiative ließ den ehemaligen Wochenmarkt im Kiez in zeitgemäßer Form wieder aufleben. Dabei wurden die unterschiedlichen ethnischen und kulturell aktiven Gruppen vor Ort integriert.



Im Juni folgte die Einweihung des »Mobilien Kinderparadieses Wilmersdorfer Straße« in Charlottenburg-Wilmersdorf. Während die Eltern in der traditionsreichen Einkaufsstraße shoppen gehen, werden die Kinder kompetent mit einem kreativen Konzept betreut.

Die »Fashiontour2009« tourte schließlich unter dem Motto »Friedrichshain macht schön« mit einem eigens gestalteten »Truck« durch Berliner Innenstadtbezirke und machte effektiv auf den Modestandort Friedrichshain aufmerksam.

Im Rückblick bleibt festzustellen: Das neue Verfahren hat sich bewährt. Die Initiativen nutzten insbesondere die Qualifizierungsphase für eine Verbesserung der Beiträge und eine noch erfolgreichere Umsetzung. Mittendrin Berlin! Die Zentren-Initiative hat die Standorte nachhaltig bewegt und neue Maßstäbe gesetzt.



Wettbewerb »Ab in die Mitte! Die Innenstadt-Offensive Hessen 2009« – 16 hessische Landessieger

Zum siebten Mal konnten sich die hessischen Kommunen an dem Landeswettbewerb beteiligen. 19 Kommunen sowie in diesem Jahr erstmals auch sechs private Initiativen, im Einvernehmen mit ihren jeweiligen Kommunen, nutzten diese Chance und reichten Wettbewerbsbeiträge zur Vitalisierung ihrer Innenstädte und Ortszentren ein.

Alle haben sich intensiv mit der Situation und dem Potenzial ihrer Innenstädte auseinander gesetzt und ideenreiche Konzepte in Kooperation mit vielen Akteuren vor Ort als Wettbewerbsbeiträge entwickelt. Das ist ein großer Erfolg für die hessischen Innenstädte und auch für die gesamte Aktion. Insbesondere wurde begrüßt, dass nun auch Private federführend die Initiative ergriffen haben.

Die 160.000 Euro Fördergelder gingen an die kommunalen Preisträger Biedenkopf, Friedberg, Fulda, Heppenheim: Hessisch Lichtenau, Homberg Ohm, Hüttenberg, Oberursel, Witzenhausen, Wölfersheim und Wolfhagen sowie die privaten Preisträger: Kassel (Konzertverein Kassel e. V.), Reichelsheim (Frauengruppe »mittendrin«), Schotten, (Gesellschaft für Tourismus u. Stadtmarketing Schotten mbH & Co. KG), Spangenberg (Team Spangenger Musiksommer) und Wiesbaden (Team SchönSchräg)

» Reichelsheim: Lesung in der Steinmetzwerkstatt





» *Friedberg macht Schule – Mathematik kann auch faszinieren*

Der Wettbewerb soll die hessischen Kommunen und aktive Private motivieren, Allianzen mit dem örtlichen Handel und der Gastronomie, dem Tourismus sowie den Kulturschaffenden, den Vereinen und weiteren Beteiligten zu bilden und gemeinsam Stadtmarketing-Konzepte zu entwickeln, die die Identität der Innenstädte stärken und die Menschen wieder für ihre Stadt begeistern.



» Maskenball Hameln: Hameln eröffnete sein »Ab in die Mitte!«-Projekt unter dem Titel »Hamelner Verführung« mit einem venezianischen Maskenball

»Ab in die Mitte!

Die City-Offensive Niedersachsen« 2009

Der Trend der steigenden Bewerberzahl, der 2008 in Niedersachsen begann, setzte sich in diesem Jahr fort: Aus den 34 eingereichten Bewerbungen wählte die »Ab in die Mitte!«-Jury Ende 2008 13 Konzepte aus, die in diesem Jahr umgesetzt wurden.

Mit dem Projekt »DAN – Ein Kaufhaus« stellte Dannenberg (Elbe) eine Verbindung zwischen außerhalb liegenden Fachmarktzentren und der Innenstadt her. Einbeck schlug mit »Einbeck öffnet TÜR & TOR und verbindet Generationen« eine Brücke zwischen Alt und Jung, während Emden mit »Stadt – Land – Fluss – Licht / Wasserleuchten auf Emdens Wasserläufen« weiterhin den Ruf als Hafenmetropole des Nordens festigte. Mit »Eschede kommt an« verbesserte die Gemeinde in der Südheide ihre Innen- und Außenwahrnehmung. Hameln besann sich mit dem Projekt »Hamelner Verführung« auf seine Tradition als Rattenfängerstadt, während Hann. Münden mit »Denkmal! Kunst – Kunst Denkmal!« mit modernen Künstlern Leben in die alten (Fachwerk-)Gemäuer der Innenstadt brachte. Das Projekt »Begegnungen – Treffpunkt Innenstadt« stellte die Vielseitigkeit der Helmstedter City unter Beweis, während Hildesheim seiner »Mitte ohne Grenzen« internationales Flair verlieh. Lüneburg wagte mit seinem »Ab in die Mitte!«-Projekt »Das große Experiment«. Für märchenhafte Atmosphäre und buntes Treiben sorgte Melle mit »Fabelhaftes Melle – Fünf Tore – viele Gassen – eine Stadt«. Nordenham präsentierte sich 2009 mit »InnenStadt.AußenKunst« weiterhin serviceorientiert und mit einem zusätzlichen künstlerischen Akzent. Forschung, Wissenschaft und Handel standen im Fokus des Projektes »Mitten im Übermorgen! Oldenburg rückt das Wissen ins Zentrum«. Nicht die Wissenschaft, sondern die Familien in die City gelockt hat Peine mit »Meine Familie bewegt Peine! Fit in die Zukunft«.

Im kommenden Jahr wird das PPP-Projekt »Ab in die Mitte!« zum achten Mal durchgeführt. Die Bewerber konnten erneut wählen, ob sie sich mit einer ganz neuen Projektidee bewerben oder einen schon etablierten Ansatz weiterentwickeln.

» Oldenburg: Die Aktion »Studentenbuden« unternahm den Versuch, die studentischen Wohnformen der Vergangenheit (1969), der Gegenwart (2009) und der Zukunft (2029) nachzustellen.



10 Jahre »Ab in die Mitte!« in NRW



» Eröffnungsrede von Lovro Mandac, Vorsitzender der Geschäftsführung der GALERIA Kaufhof GmbH

Am 3. Dezember 2009 feierte Nordrhein-Westfalen das zehnjährige Bestehen des Wettbewerbs »Ab in die Mitte!«.

»10 Jahre »Ab in die Mitte!« – ich denke, darauf können alle Akteure mit Fug und Recht stolz sein. Gemeinsam haben wir in diesen 10 Jahren viel erreicht. Zahlreiche Mitinitiatoren und Sponsoren haben dieses Projekt über die Jahre mit gestaltet und mit Leben gefüllt.« So eröffnete Lutz Lienenkämper, Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen die feierliche Veranstaltung. »Ich bin davon überzeugt: Die Zukunft unserer Städte findet ganz maßgeblich in der Mitte, im Zentrum statt. Insofern ist »Ab in die Mitte!« für mich

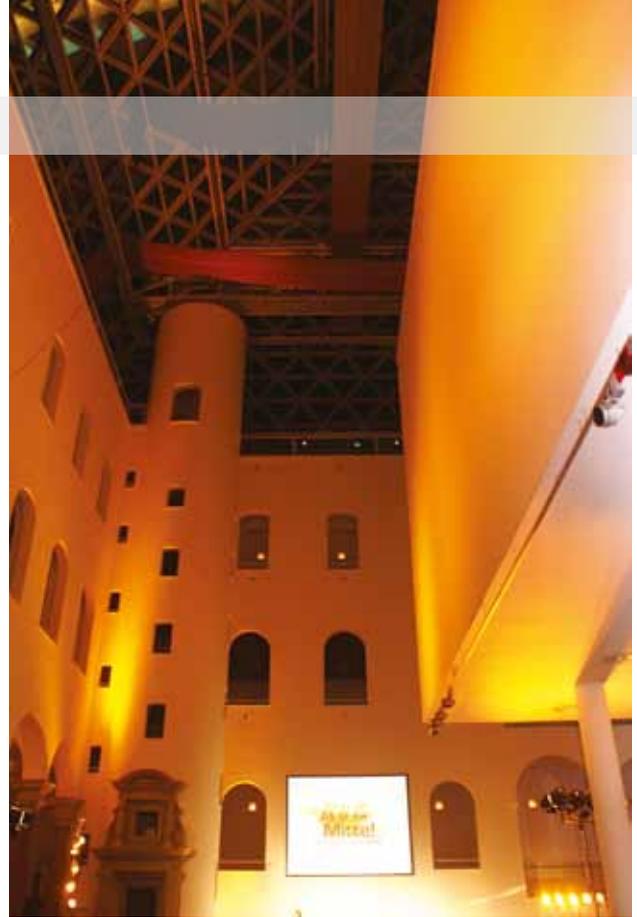
nicht nur ein erfolgreiches Public Private Partnership-Projekt, sondern eine konkrete Aufforderung – eine Aufforderung an Politik und Verwaltung, an Handel und Gastronomie, an Vereine, Verbände und Institutionen, eine Aufforderung letztlich an die Menschen, sprich: an uns alle ... Ich denke: Wir müssen die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern lebhafter machen und sie intensiver in die Gestaltung ihres eigenen Lebensbereichs einbinden. Wir brauchen Einzelhandelsakteure, die sich ihrer Verantwortung für die Stadt bewusst sind, und sich entsprechend engagieren. Und wir brauchen nicht zuletzt eine öffentliche Hand, die das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, von Einzelhandel, Gastronomie und Kulturschaffenden für die Innenstadt nicht ängstlich bäugt, sondern tatkräftig, konstruktiv und selbstbewusst unterstützt. Vieles davon leistet »Ab in die Mitte!« – und wenn wir diesen Wettbewerb nicht schon hätten, wäre es dringend geboten, ihn zu erfinden!«

Mit der den wichtigsten statistischen Daten aus NRW verdeutlichte der Minister schließlich die Tragweite des Wettbewerbs: »Seit 1999 haben sich bei »Ab in die Mitte!« 178 Kommunen mit insgesamt 643 Konzepten beworben. 241 dieser Projekte sind seitdem mit einem Volumen von über 15 Millionen Euro gefördert worden. Unsere Evaluationen belegen, dass mehr als 50% der durch »Ab in die Mitte!« initiierten Projekte in den Folgejahren auch ohne eine Landesförderung weiterlaufen.«

Einer der Gründungsväter und der damit auch intensivste Vertreter von »Ab in die Mitte!« ist der Vorsitzende der Geschäftsführung von GALERIA Kaufhof. Er betonte auf der Veranstaltung dann auch: »In diesen Wochen und Monaten wird immer wieder eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft eingefordert. ‚Ab in die Mitte!‘ ist nach meiner Einschätzung und Erfahrung ein sehr gutes Beispiel, dass diese geforderte und erwünschte Zusammenarbeit klappt und zwar ganz reibungslos. Alle ziehen an einem Strang und setzen sich mit Herzblut für den Erfolg einer starken Idee ein. Das Land, die Kommunen und die Wirtschaft verfolgen das gleiche Ziel: Die Lebensqualität der Menschen zu verbessern.« Auf die selbst gestellte Frage: »Warum sollte diese Kooperation nicht auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft gelingen?« hatte er auch die Antwort parat: »Was ich ganz persönlich in diesen zehn Jahren positiv erlebt habe und was sicher auch ein Stück des Erfolges ausmacht: ›Ab in die Mitte!‹ kennt keine Grenzen von Parteien oder Ideologien und keine Ränkespiele. Vom Beginn an stand und steht immer die Sache und die Idee einer lebendigen Stadt im Mittelpunkt. Wenn es um Farben ging, dann war es nie politisch oder ideologisch gemeint, sondern bezog sich immer auf die Farbigekeit und Mannigfaltigkeit der Stadt.« Nach zehn Jahren »Ab in die Mitte!« sei zu konstatieren, dass der Erfolg allen Beteiligten recht gegeben hat. »Heute können wir wieder von der Renaissance der Innenstädte sprechen. ›Ab in die Mitte!‹ hat an dieser Entwicklung sicher einen maßgeblichen Anteil.«

Bei weiteren Grußworten, Podiumsgesprächen und insbesondere vielen kleinen Runden »danach« wurde deutlich, wie breit und tief der Wettbewerb schon gewirkt hat – und noch wirken soll.

Feierliche Abendveranstaltung im eindrucksvollen Ambiente des Ständehauses in Düsseldorf »



Herausgeber:

Initiativkreis »Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen«

Texte der Kommunen:

- Annaberg-Buchholz:** Carola Lorenz, Wohn- und Pflegezentrum
Annaberg-Buchholz
- Chemnitz:** Michael Quast, City-Management und Tourismus
Chemnitz GmbH
- Freiberg:** Holger Reuter, Bürgermeister für Stadtentwicklung
und Bauwesen
- Görlitz:** Friedemann Dreßler, Stadtplanungsamt
- Leipzig:** Christina Kahl, Stadtentwicklungsplanung
- Meißen:** Steffen Wackwitz, Baudezernent
- Mulda:** Felicitas Wicke, GRÜNE SCHULE GRENZENLOS E.V.
- Oederan:** Petra Wolf, Stadtbauamt
- Olbernhau:** Katharina Scheithauer, Ines Fischbeck

Weitere Texte:

Dr. Eddy Donat, Projektleitung
Dr. Tom Schöpe, TU Bergakademie Freiberg
Imorde Projekt- & Kulturberatung GmbH, Münster
Elke Plate, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin

Fotos der Kommunen:

- Annaberg-Buchholz:** Stadtverwaltung
- Chemnitz:** City-Management und Tourismus Chemnitz GmbH
- Freiberg:** Stadtverwaltung, Studentenwerk Freiberg, Archiv der
TU Bergakademie Freiberg, Architekten BKSP
- Görlitz:** Friedemann Dreßler, H. Neuman, V. Augustin,
W. Wenzel
- Leipzig:** Sven Böttger, Andreas Schmidt, Leipzig Tourismus
und Marketing GmbH
- Meißen:** Stadtverwaltung
- Mulda:** Gemeindeverwaltung, Sylva Prchlikova
- Oederan:** Stadtverwaltung
- Olbernhau:** Dr. Hans Weiske, Irmgard Huber,
Katharina Scheithauer, Birgit Müller

Weitere Fotos:

Sven Claus
Dr. Eddy Donat
Jörg Hornbostel
Sonja Kittel
Rainer Metschke
IHK Dresden
IHK zu Leipzig
Hildesheim Marketing GmbH
Till Budde
Stadtmarketing Hameln
Rolf Gussmann, Imorde Projekt- &
Kulturberatung GmbH, Münster

Urkunde zum Wettbewerb:

Michael Fischer-Art

Redaktion:

Dr. Eddy Donat
B.A. Politologin Anja Kleine
Dipl.-Geogr. Andrea Schötter

Gestaltung:

Katja Eichfeld, Leipzig

Druck:

Fischer-Druck Leipzig

Auflage

1000 Stück

Copyright:

Dezember 2009. Der Initiativkreis
»Ab in die Mitte! Die City-Offensive
Sachsen« und die Autoren.

Wettbewerbsthema
»Treffpunkt Stadt – Leben & Verweilen«

WANN?

WO?

WAS?

01.02.2010	Meißen	Auftaktveranstaltung Wettbewerb 2010
Februar 2010	Chemnitz, Dresden, Leipzig	Plakataktion »Ab in die Mitte!« 2010
03.02. – 31.03.2010	Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Foyer	Ausstellung Wettbewerbsbeiträge 2009
Februar 2010	Chemnitz, Dresden, Leipzig	Plakataktion »Ab in die Mitte!« 2010
April 2010	Chemnitz, Dresden, Leipzig	Plakataktion »Ab in die Mitte!« 2010
01.04. – 30.04.2010	IHK Südwestsachsen	Ausstellung Wettbewerbsbeiträge 2009
Mai 2010	Sächsische Wirtschafts- und Verwaltungsakademie Dresden	Ausstellung Wettbewerbsbeiträge 2009
Juli 2010	Chemnitz, Dresden, Leipzig	Plakataktion »Ab in die Mitte!« 2010
31.08.2010	Leipzig	Abgabe Wettbewerbsbeiträge
Oktober 2010	Novotel Leipzig City	Jursitzung
25.10. – 27.10.2010	Leipziger Messe (im Rahmen der euregia 2010)	Abschlussveranstaltung mit der Bekanntgabe der Preisträger und Ausstellung der Wettbewerbstafeln 2010
November 2010	Preisträgerstädte	Preisübergaben vor Ort

Die Angaben insbesondere zu den Ausstellungsterminen werden weiter ergänzt und können sich ggfs. bei aktuellen Änderungen noch verschieben.

TEILNAHME-URKUNDEN VON MICHAEL FISCHER-ART



» Nun schon traditionell erhalten alle Teilnehmer am Wettbewerb eine Urkunde, die der Leipziger Künstler Michael Fischer-Art eigens für »Ab in die Mitte!« entwirft und in limitierter Auflage herausgibt.



Manch ein Bürgermeister-Büro oder Foyer im Rathaus kann sich schon mit einer ganzen Serie dieser besonderen Kunstwerke zieren. Sogar als eigene Kunst-Ausstellung nutzt die Zentrale von GALERIA Kaufhof die bisher sechs Urkunden. Die siebente folgt sicherlich bald ... »



Ab in die
Mitte!

Die City-Offensive
Sachsen



ORGANISATIONSBÜRO DES INITIATIVKREISES
c/o IHK zu Leipzig | Goerdelerring 5 | 04109 Leipzig
Telefon 0341 1267-1236 | Fax 0341 1267-1423
E-Mail: abindiemitte@leipzig.ihk.de

www.abindiemitte-sachsen.de